

club! Frühling 2023

club!

DAS MAGAZIN DES BUSINESS CLUB HAMBURG



Frank Otto ist an Hamburger Medienfirmen beteiligt und produziert stylische Lautsprecher.

HAMBURG PRODUZIERT DIE INDUSTRIE IST EIN MOTOR DER WIRTSCHAFT

Interview **UNTERNEHMER FRANK OTTO ÜBER SEIN HERZ FÜR DIE MOPO, KREATIVITÄT UND KAPITALISMUS** *New Work* **AUF DEM WEG VOM HOMEOFFICE ZUM FREELANCER?**
Partnerclub **THE REFINERY CLUB HONG KONG** *Genuss* **PORRUS PIZZA IM VOLKSPARKSTADION**

Seit 1879 in Hamburg gemacht.



AUF DAS, WAS BLEIBT.

IMPRESSUM

Herausgeber:

BCH Business Club
Hamburg GmbH
Villa im Heine-Park
Elbchaussee 43
22765 Hamburg
Geschäftsführer:
Peter Richard Stoffel
Telefon: +49 40 4 21 07 01-0
Telefax: +49 40 4 21 07 01-70
E-Mail: post@bch.de
Internet: www.bch.de

Konzept und Realisation:

AEMEDIA
Hammerbrookstraße 93
20097 Hamburg
Telefon: +49 40 25 33 58 05
E-Mail: info@ae-media.de
Internet: www.ae-media.de

Chefredaktion:

Andreas Eckhoff, Achim Schneider

Art Direction:

Nathalie Sodeikat;
Nguyet Cu (Layout)

Chefreporterin:

Martina Goy

Redaktion und Autoren:

Ole Gömmel, Detlef Gürtler, Jochen Harberg, Alexandra Maschewski, Gisela Reiners, Fiona Sangster, Peter Wenig.

Fotos Business Club Hamburg:

Martina van Kann, Fabijan Vuksic

Druck:

Von Stern'sche Druckerei
GmbH & Co. KG
Zeppelinstraße 24
21337 Lüneburg
Internet: vonsternsdruckerei.de

Technische Umsetzung iPad:

PressMatrix GmbH
Friedensstraße 91
10249 Berlin
www.pressmatrix.de

Auflage:

11 000 Exemplare

TITELFOTO: IVO VON RENNER; FOTOS: VAN KANN, VON RENNER



Peter Richard Stoffel
Geschäftsführender Gesellschafter
Business Club Hamburg

Industrie - die Basis unseres Wohlstandes

Nach meinen 20 Jahren in der Industrie und nun auch schon fast 13 Jahren Business Club Hamburg wurde es höchste Zeit für die Ausgabe „Hamburg produziert“, auch und besonders in diesen bewegten Zeiten. Hamburg ist ein wichtiger Industriestandort, und die Industrie bleibt die Basis für den Wohlstand in Deutschland.

Unser Autor Peter Wenig nimmt Sie mit zu einer „industriellen Stadtrundfahrt“, auf der er erstaunt feststellte, wie stark produzierende Unternehmen in Hamburg vertreten sind und welche Bedeutung sie für die Stadt haben. Dazu gehören klangvolle Namen wie Aurubis, Beiersdorf, Montblanc, NXP oder Steinway. Und auch unser Gesprächspartner fürs Titelinterview hat persönlichen Bezug zum Thema Produktion: er lässt innovative und individuelle Lautsprecher bauen. Aber nicht nur das. Frank Otto ist Multi- und Medienunternehmer, der gern auch kontroverse Meinungen vertritt, wie Chefreporterin Martiny Goy im Gespräch mit ihm erfuh.

Und ja: auch gekocht wurde diesmal wieder. Im Volksparkstadion kreierte Nils-Kim Porru mit dem HSV-Finanzvorstand Dr. Eric Huwer eine unfassbar gute Pizza, die Sie, liebe Leser, beim Summer Club im Business Club am 6. Juli unbedingt probieren sollten. Ich durfte schon vorab kosten: Es lohnt sich!

Peter Richard Stoffel



FC St. Pauli: Frank Otto ist Fan des Kiez-Clubs. Beim Gespräch mit Chefreporterin Martina Goy ging es – natürlich – auch um Fußball.



HSV: Das Pizza-Team im Stadion mit Martina van Kann, Gisela Reiners, Dr. Eric Huwer, Andreas Eckhoff und Nils-Kim Porru.



Industriestandort Nr. 1

Hamburg ist mehr als Hafen, Musical und Fußball. Die Metropolregion ist Deutschlands größter Produzent.

16

INHALT

03 EDITORIAL

Industrie – die Basis unseres Wohlstandes

06 ALEXANDER KRICHEL IM STRANDKORB

Hochbegabter Pianist und Multitalent. Er organisiert Festivals und engagiert sich für Kinder. Alexander Krichel studierte Musik, Mathematik, Sprachen. Gerade ist seine neue CD „My Rachmaninoff“ erschienen.

Look & Feel

08 IM CLUB UND UNTERWEGS

Eine Manufaktur-Exkursion, Unternehmer-Talk mit OMR-Gründer Philipp Westermeyer, Jung Elbgespräche – 20 Jahre Häuser Award und ein Vortrag mit Prof. Dr. Hans Christian Riekhof über Preisstrategien.

12 BESSER FÜHREN MIT JENS ALSLEBEN, FRANZISKA KRAMER UND MARKUS HUPACH

Begeisternder Talk über Positive Leadership. Warum Lob und Transparenz wichtige Erfolgsfaktoren sind.

14 REISE NACH BUDAPEST

Ungarns Hauptstadt ist immer eine Reise wert. Ein Besuch bei einem Handelspartner, der die Beziehungen zu Deutschland besonders schätzt.

Titelthema

16 HAMBURG PRODUZIERT

Hafenstadt und Dienstleistungs-Metropole, tatsächlich aber ist Hamburg mit seinem diversen Branchenmix zwischen Beiersdorf, Airbus, Montblanc und Aurubis einer der größten Industriestandorte Europas.

24 INTERVIEW

Frank Otto war Musiker, fördert heute Künstler und besitzt TV-Sender und Radiostationen. Der Spross einer der reichsten Familien Deutschlands fühlt und handelt eher politisch links und sozial verantwortlich.

28 MEINUNG

Clubmitglieder zum Thema „Hamburg produziert“.



TITEL

Produzieren in Hamburg bedeutet auch Kreativwirtschaft. Sie macht immerhin fast drei Prozent der Gesamtwirtschaft aus. Medienunternehmer Frank Otto ist einer der vielseitigsten Akteure dieser Branche, in der und für die etwa 120 000 Menschen arbeiten.



Diszipliniert

Pianist Alexander Krichel übt bis zu 12 Stunden täglich am Klavier.

6

Kolumne

30 GÜRTLERS GRÜTZE

Was verbindet Ologesailie nahe Nairobi, Stonehenge im englischen Salisbury mit Hamburg oder Berlin? Die Jahrhunderte sind es nicht, aber Standortfaktoren wie Faustkeile, Steine oder Flüsse als Bruchkanten des Verkehrs.

Wissen

32 BÜRO ODER HOMEOFFICE, ODER DOCH BEIDES?

Die Frage, welcher Arbeitsplatz am effektivsten ist, wurde durch die Pandemie verändert, konnte aber noch nicht final beantwortet werden. Experten blicken in die Zukunft und versuchen, Antworten zu geben.

36 MEINUNG

Clubmitglieder zum Thema „New Work“

Special

38 MODERNE ARBEITSWELTEN

Hochwertige Stühle verändern den Büroalltag positiv: Philipp Dicke, Geschäftsführer der Flokk GmbH, erzählt, warum seine Ideen die Arbeitswelt verändern.

50 SICHERE DATENSPEICHERUNG

x-ion ist der innovativste Anbieter in Europa für individuell sichere Cloudlösungen. Jetzt baut das Unternehmen ein eigenes Datacenter für noch mehr Sicherheit.



Männer-Pizza

HSV-Vorstand Dr. Eric Huwer im Team mit Chefkoch Nils-Kim Porru.

52

club!-Member

42 MENSCHEN UND IHRE GESCHICHTEN

Thomas Oehmichen, geschäftsführender Gesellschafter von Lehmann&Voss, liebt die Chemie. Brian Couch unterrichtet international, Bernd Janssen schützt Patente, Juliane Peter beschichtet Stahlwände.

Gourmet & Genuss

52 STADION-PIZZA À LA PORRU

Zarter Schinken, geschmacksintensive Wurst und ein tragbarer Ofen machen diesen Klassiker zum Genuss.

58 BERTINE KESSEL BITTET ZU TISCH

Schöne Dinge sind ihre Inspiration. Am besten, wenn sie dann noch eine eigene Geschichte haben wie der TV-„Starenkasten“ und ein old-fashioned Mikrofon.

English Lounge

60 15 QUESTIONS FOR SIMON MOSEGAARD FIBIGER

In a regular series we ask executives about success, the challenges for the future and what Hamburg means for them.

64 PARTNER CLUBS

The Refinery Club in Hong Kong is an club, where members and guests feel like beeing in Heaven.

Service

03 IMPRESSUM

40 DIE PARTNER DES CLUBS

ALEXANDER KRICHEL PLANT SEINEN FRÜHLING

In jeder Ausgabe des club!-Magazins stellen wir eine bekannte Persönlichkeit der Stadt vor, die im Strandkorb des **BUSINESS CLUB HAMBURG** Platz nimmt. Dort werden dann kleine und große, private und berufliche Pläne für die nahe Zukunft besprochen.



Klaviervirtuose Krichel: Nach dem Studium in London zog er zurück nach Hamburg. Seine Wohnung in der Hafencity, nur wenige Schritte von der Elbphilharmonie entfernt, hat einen schalldichten Raum. Dort spielt er bis zu zwölf Stunden am Tag.

„Mir fällt es schwer, dem Klavier lange fern zu bleiben. Ich fühle mich dann einfach nicht gut.“

Alexander Krichel, 34, spielt seit seinem sechsten Lebensjahr Klavier. Schon als Gymnasiast war er Jungstudent für Mathematik, Physik und Musik. Nach dem Abitur studierte er Klavier an der Hochschule für Musik in Hannover und am Royal College of Music in London. Mit 23 Jahren gewann er den ECHO Klassik als „Nachwuchskünstler des Jahres“.

„Ich habe gerade ein großes Herzensprojekt abgeschlossen. Meine neue CD mit dem Titel „My Rachmaninoff“ ist pünktlich zum 150. Geburtstag des russischen Komponisten erschienen. Darüber freue ich mich, denn Rachmaninoff begleitet mich schon mein ganzes Leben lang. Mich verbindet unfassbar viel mit dem Komponisten. Außerdem ist mir gerade in diesen Zeiten nicht nur die musikalische Botschaft wichtig, die ich mit seinen Werken aussende, sondern auch die menschliche und politische Haltung. Es ist keine Lösung, mit dem derzeitigen Konflikt umzugehen, indem man russische Musik boykottiert, Musik steht immer für ehrliche Reflektion und Frieden!

Ich bin glücklich, endlich wieder vor Publikum spielen zu können. Neben den Konzerten freue ich mich besonders auf das Festival „Kultur rockt“, das ich 2013 mitgegründet habe. Eigentlich bin ich dazu gekommen wie die Jungfrau zum Kind. Ich war im Sundern in einem Hotel, zu dem ein Pferdestall gehörte. Im Scherz sagte ich, dass man dort gut einen Flügel reinstellen könnte – ein Jahr später fand hier das erste Konzert statt. Daraus entstand unser Festival. Inzwischen machen Stars wie Benno Fühmann, Iris Berben, Tom Schilling und Nico Santos bei dem Sommerfestival mit, das 2016 mit dem Preis „Deutschland – Land der Ideen“ vom Bundespräsidenten ausgezeichnet wurde.

Außerdem begeistere ich mich für Education. Wann immer es geht, besuche ich vor oder nach dem Konzert eine Schule, um für Kinder zu spielen. Ich gehe ich am liebsten in Brennpunktschulen, weil die Eltern der Kinder dort oft nicht das Geld und die Möglichkeit haben, um mit ihnen ins Konzert zu gehen. Es erstaunt mich immer wieder, wie viel Potenzial, das unbedingte Förderung verdient, ich auf diese Weise entdecke. Ich will bei ihnen ein Feuer entfachen und Begeisterung für die Musik und die Kunst. Und damit auch die Begeisterung für das authentische Menschsein.“

FOTO: FABIAN VUNSCIC

JUNG | 111 JAHRE



LS TOUCH

MADE TO TOUCH.
DESIGNED TO CONTROL.
DER SMARTE KNX
RAUMCONTROLLER.

JUNG.DE/LS-TOUCH



Les Couleurs®
Le Couleur



Staunen über das „Schreibfedern-Ballett“. Vom „Writing inspired“ waren einst schon Hemmingway und Co., die ihre Handschriften hinterließen.

AUF DEM GIPFEL DER SCHREIBKUNST

Manchmal liegt Schönheit eben nicht nur im Auge des Betrachters ... Das Montblanc-Haus in Stellingen, einer der Hotspots der Stadt, ist als Gesamtkunstwerk eine Hommage an exquise Schreibkultur. Beim Besuch des im Mai 2022 eröffneten Gebäudes tauchten Clubmitglieder ein in die wunderbare Welt des Schreibens. Schon die Außenansicht mit der Silhouette des namensgebenden Berges und in Form und Farbe der histo-

rischen Verpackung (Foto rechts) nachempfunden, sichert Gänsehaut. Auf den drei Ebenen im Inneren sind unter anderem Unternehmensgeschichte, Herstellung sowie mehr als 400 Exponate von den ersten Modellen bis hin zu limitierten Editionen zu bewundern. Videos und Multimedia-Projektionen sowie fünf Handschriften von Nobelpreisträgern verbinden Moderne und Geschichte. Die Besucher waren fasziniert.



Besondere Produkte verlangen besondere Präsentation: Die ästhetische Raumgestaltung steht den kunstvoll gestalteten Füllfederhaltern in nichts nach. Wer mag, kann sich ganz in Ruhe von der Qualität der Montblanc-Schreibgeräte mit einer eigenen Schriftprobe überzeugen.

FOTOS: FABIJAN VUKSIC, MARTINA VAN KANN

20. HÄUSER AWARD - DIE BESTEN EINFAMILIENHÄUSER

Die JUNG Elbgespräche feierten den HÄUSER AWARD im Business Club Hamburg. Anlässlich des 20. Jubiläums entschied sich das Magazin HÄUSER, den Wettbewerb ohne thematische Einschränkung für alle Spielarten des privaten Wohnhauses zu öffnen. Gefunden wurden die besten individuellen Wohnhäuser, die sich mit den Fragen der Gegenwart auseinandersetzen und vorausschauend in die Zukunft blicken. Ob Neubau, Umbau oder Umnutzung, in der Stadt oder auf dem Land, ob intelligente Energiekonzepte, innovative Konstruktionsmethoden oder umweltfreundliche Materialien, flächensparende Bauformen oder flexible Grundrisse. Die Sieger-Entwürfe beweisen, dass sich vorbildliche und architektonisch herausragende Lösungen finden lassen.



In der Reihe JUNG Elbgespräche stellte Star-Architekt Alexander Brenner einige seiner exklusiven Architektur-Kreationen im Club vor.

INFLATION – PRICING UND KUNDENBINDUNG

Professor Dr. Hans-Christian Riekhof ist Experte im Bereich „Strategisches Pricing“. Im Club sprach er über seine aktuelle Studie zum Thema „Inflation Pricing“. Die steigenden Energie-, Produktions- und Lohnkosten in den letzten Monaten zwingen Unternehmen zu Preiserhöhungen. „Pricing ist ein wichtiger Erfolgsfaktor, den viele Unternehmen unterschätzen“, sagt Riekhof und stellt die Frage: „Sind die Führungskräfte auf ein „Inflation Pricing“ vorbereitet, wie gehen sie damit um?“ In der anschließenden Diskussion, ging es den Teilnehmern vor allem darum, wie man die Ergebnisse der Studie aufs Unternehmen übertragen kann. „Ich habe einige Rechenbeispiele gezeigt, das war für alle ein echter Eye-Opener.“



Studien von Prof. Dr. Hans-Christian Riekhof zeigen: Es braucht eine Strategie fürs Pricing, besonders bei hoher Inflation.



DAS GESICHT DES OMR FESTIVALS ZU GAST IM CLUB

Philipp Westermeyer, Shooting Star des digitalen Marketings und Gründer des OMR Festivals, kam zum Talk mit Matthias Wolk in den Club. Nach seiner Vorstellung, vom Moderator mit Hilfe von KI auf eine Leinwand projiziert, entwickelte sich ein launiges Gespräch, bei dem der Gast erzählte, dass er „eigentlich Journalist werden wollte“ und deshalb seinen Podcast mit Interviews von Persönlichkeiten gestartet hat. Der Erfolg des OMR-Festivals hätte ihn überrascht und er werde in Zukunft vielleicht etwas in den Hintergrund treten“. Aber, ein Leben ohne OMR ist für ihn kaum vorstellbar.



Erfrischender Talk: Moderator Matthias Wolk und Philipp Westermeyer vergnügten die Zuhörer mit interessanten Einblicken und launigen Anekdoten.



Was wäre wenn, ... das stimmt? Business-Coach Stephan Westermann schaute beim Workshop im Balkonzimmer des Business Club Hamburg zusammen mit den Teilnehmern in die Zukunft.

ZUKUNFT WIRD AUS MUT GEMACHT

Der Unternehmenswert „Mut“ ist so wichtig wie nie zuvor. Aber wie werden Führungskräfte in schwierigen Zeiten mutig? Wo finden Sie ihr Optimismus-Gen? Und wie können sie eine neue, positive Einstellung finden, um sich selbst und ihr Unternehmen in eine bessere Zukunft zu führen? Stephan Westermann, Management-Coach, Dozent und Gründer der Unternehmensberatung devonSPORT, hat in einem Workshop gut einem Dutzend Mitgliedern des Business Club Hamburg Tools an die Hand gegeben, genau dies zu schaffen. Der Mann kommt aus dem Profisport, war acht Jahre beim Bundesligaclub VfL Bochum fest angestellt in Vertrieb und Marketing. Sport wird

deshalb in dem Workshop immer wieder Thema. Die Teilnehmer sollen etwa von ihren beeindruckendsten Sporterlebnissen erzählen, und so erfährt man von Expeditionen auf den Kilimandscharo, Teilnahmen an Dressurprüfungen oder Aufstiegen mit Tennisteam. In einem Workbook hält jeder seine Ziele und Wünsche fest, etwa, was man in einem Zeitraum von einem Jahr an seinem Verhalten, seiner Art zu arbeiten, ändern will. Und so ist das Ende des Tages nicht das Ende. „In einem Jahr treffen wir uns hier wieder“, sagt Westermann. „Dann sehen wir, was sich bei jedem von uns verändert hat.“ Der Raum ist bereits reserviert.



Business-Coach Westermann und seine Leitsätze: „Zukunft wird aus Mut gemacht“, „Erfolg beginnt im Kopf“, „Kennen.Können.Machen“.

EVENT TIPPS

Der Business Club Hamburg bietet seinen Mitgliedern mehr als 100 hochkarätige Veranstaltungen im Jahr. Hier einige Highlights.



Mittwoch, 24. Mai, 9 Uhr Virtuelle Evolution – Wie Virtual Reality HR & Recruiting beflügelt

Clubmitglied Matthias Wolk und sein VRtual-X-Team zeigen die Vorteile und Mehrwerte von Virtual Reality-Projekten beim Employer Branding sowie für HR-, Recruiting und Onboard-Prozesse.

Donnerstag, 24. August, 18.15 Uhr Besuch der Kunstsammlung von Henning J. Claassen

Auf Einladung des Stifters und Kunstsammlers Henning J. Claassen, können Mitglieder die einzigartige Ausstellung von mehr als 500 zeitgenössischen Werken im Kunstmuseum von Lüneburg begutachten.



Donnerstag, 24. August, 19 Uhr Was die Marketingpraxis von der Forschung lernen kann

Prof. Dr. Michael Fretschner leitet den Studiengang „Digital Marketing Management“ an der Nordakademie. Im Club erklärt er, wie theoretisch fundiertes Marketingwissen praktisch angewendet werden kann.

Montag, 25. September, 19 Uhr Club-Abend: Warum Hamburg ein Naturkundemuseum braucht

Der wissenschaftliche Leiter des „Evolutioneums“, Prof. Dr. Matthias Glaubrecht, stellt das neue Naturkundemuseum in der HafenCity vor, in dem er innovative Wege der Wissensvermittlung verwirklichen will.



FOTOS: MARTINA VAN KANN, ARCHIV

Haspa Private Banking – so individuell wie Ihr Fingerabdruck und jetzt 3-fach ausgezeichnet.



Lassen Sie uns gemeinsam Ihre persönliche **Private Banking ID** entwickeln, abgestimmt auf Ihre Bedürfnisse als Unternehmerinnen und Unternehmer, Vermögende oder Top-Verdienende.

Jetzt Termin für eine 360°-Beratung vereinbaren.
haspa.de/ID



MIT FREUDE FÜHREN

Drei Menschen, ein Thema: JENS ALSLEBEN, FRANZISKA KRAMER UND MARKUS HUPACH brachten den Clubmitgliedern das Thema Positive Leadership nahe. Ihre Ideen und praktischen Beispiele sorgten bei den Gäste für Begeisterung.



Nachdem Business Coach und Buchautor Jens Alsleben aus seinem Werk „Stark im Sturm“ vorgelesen hatte, belegte Wirtschaftspsychologin Franziska Kramer die Wirksamkeit des Positive Leadership mit wissenschaftlichen Ergebnissen. Start-up CEO Markus Hupach steuerte praktische Beispiele bei.

Text: Achim Schneider

Das Format, das der Business Club seinen Mitgliedern an diesem Abend zum Thema „Stark im Sturm: Positive Leadership – Führen in unsicheren Zeiten“ bot, war ein besonderes. Die drei Protagonisten, die auf der Bühne Platz genommen hatten, sind Experten in Sachen Positive Leadership. Jens Alsleben ist Business Coach und Autor des Buches „Stark im Sturm“, Franziska Kramer ist unter anderem Wirtschaftspsychologin und Trainerin für Positive Psychologie. Markus Hupach, CEO eines Start-ups, ist der Praktiker in der Dreier-Runde.

Jens Alsleben ist ein positiv denkender Mensch. Allerdings umtreibt den Kölner eine große Sorge: „Was müssen wir tun, um unseren Wohlstand aufrecht zu erhalten in diesen Zeiten?“, sagt er. Alslebens Führungshaltung ist geprägt vom deutschen Offizierskorps. Hier hat er gelernt: Wer Menschen führen will, muss Menschen mögen. In seiner Zeit als Soldat und im Hochfinanz-Business hat er „viele Menschen gesehen, die sich in ihrer Rolle erschöpft haben“. Er stellte sich die Frage: „Wer kümmert sich um die Stabilisierung von Schlüsselpersonen in Hochbelastungssituationen im Arbeitsalltag?“ Er hat sich entschieden, diesen Menschen zu helfen. Alsleben überlegte sich, was er den Menschen mitgeben kann – so war die Idee für sein Buch geboren.

Zur Einstimmung hatte Jens Alsleben das Kapitel „Du, der Fels in der Brandung“ ausgewählt, aus dem er Auszüge vorlas. Für ihn ist es der zentrale Abschnitt des Buches, nicht nur, weil es das sechste von elf Kapiteln ist („Die Zahl elf spielt für Kölner eine wichtige Rolle“), sondern weil es darin um den Kern des Positive Leadership geht. „Die Krisen sind der starke Sturm, der draußen tobt“, sagt er. „Wir müssen uns gegenseitig stärken, um das zu überstehen.“ Positive Leadership ist für ihn die ideale Möglichkeit für Führungspersonen, Mitarbeiter zu motivieren, sie zu wertschätzen und ihre Fähigkeiten zu stärken. Positive Leadership beginne mit der eigenen Haltung zu sich selbst. Denn „wenn eine Führungsperson mit eigenen Themen belastet ist, dann kann sie den Gegenüber nicht so führen, wie er geführt werden müsste“. Für Alsleben ist die Basis des Positive Leadership die Positive Psychologie. Dieser Zweig der Psychologie erforscht, was Menschen glücklich macht und welche Bedingungen sie in ihrem Arbeitsumfeld benötigen, um ihr volles Potenzial zu entfalten. PERMA-Lead heißt das Modell, das Hand-

lungsweisen beschreibt, um Mitarbeiter positiv zu beeinflussen. Die fünf Kernpunkte des Modells sind: Positive Emotions, Engagement, Relationships, Meaning, Accomplishment.

Die Aussagen von Jens Alsleben untermauerte Wirtschaftspsychologin Franziska Kramer, mit wissenschaftlichen Erkenntnissen. Sie präsentierte Daten und Fakten, um zu belegen, dass Positive Leadership kein „Wattebauschwerfen“ ist, sondern dass es ein wissenschaftlich fundierter und empirisch messbarer Führungsansatz ist. „Positive Leadership dient als Ergänzung zu klassischen Führungsansätzen und verfolgt das Ziel, eine Balance zwischen der häufig defizitorientierten Sichtweise und den Blick auf das Gelingende herzustellen“, erklärt sie. Zudem habe Positive Leadership Einfluss auf das Wohlbefinden und die Zufriedenheit von Führenden und Mitarbeitern. Das macht sich durch niedrigere Krankenstände, geringere Fluktuaktion, Produktivitätssteigerung und mehr Zuversicht bei Veränderungen bemerkbar.

Markus Hupach „lebt“ Positive Leadership. Der 52-jährige sagt von sich selbst: „Ich bin ein Mensch der Praxis.“ Er hat bei großen Unternehmen gearbeitet, beim Mittelstand und ist jetzt CEO bei einem Start-up. „Die Größe des Unternehmen ist egal“, sagt er. „Es ist immer möglich, Positive Leadership einzuführen.“ Wie er Positive Leadership denn praktisch durchführen würde, wurde Hupach gefragt. „Ich mache täglich „Walk and Talk“, dabei lasse ich die Mitarbeiter 90 Prozent reden und höre ihnen genau zu. Beim „Appreciation Speeddating“ stehen die Leute im Raum und ich gehe zu jedem und sage ihm 30 Sekunden lang, was toll an ihm ist.“

Beim anschließenden Essen gab es intensive Gespräche unter den Gästen und mit den Positive Leadership-Experten. Markus Hupach war begeistert: „Ich glaube, wir haben bei den Menschen etwas getriggert. Die Reaktion auf unsere Vorträge waren wirklich großartig.“

JENS ALSLEBEN

„Positive Leadership ist eine Haltung. Man muss das selbst verinnerlichen.“

DAS SAGEN DIE CLUBGÄSTE



DOMINIK JORCH
Head of Packaging
Tchibo GmbH

„Die Fähigkeit Organisationen und Menschen zu führen, ist eine Frage der Glaubwürdigkeit. Darum ging es an diesem Abend. Jens Alsleben ist ein beeindruckendes Beispiel dafür, dass dieser Wert auch im Personalentwicklungs- und M&A-Bereich weit trägt.“



DR. MARIA V. GYLDENFELDT
Partnerin
rugekrömer Arbeitsrecht

„Inhalt und Präsentation des Themas haben mir sehr gut gefallen: eine Mischung aus kleiner Lesung, Interviews und Einbeziehung der Teilnehmer. Gerade auch in strapazierten Zeiten ist es wichtig, den Blick zu weiten und über den Teller- rand zu schauen.“

FOTOS: FABIJAN VUKSIC



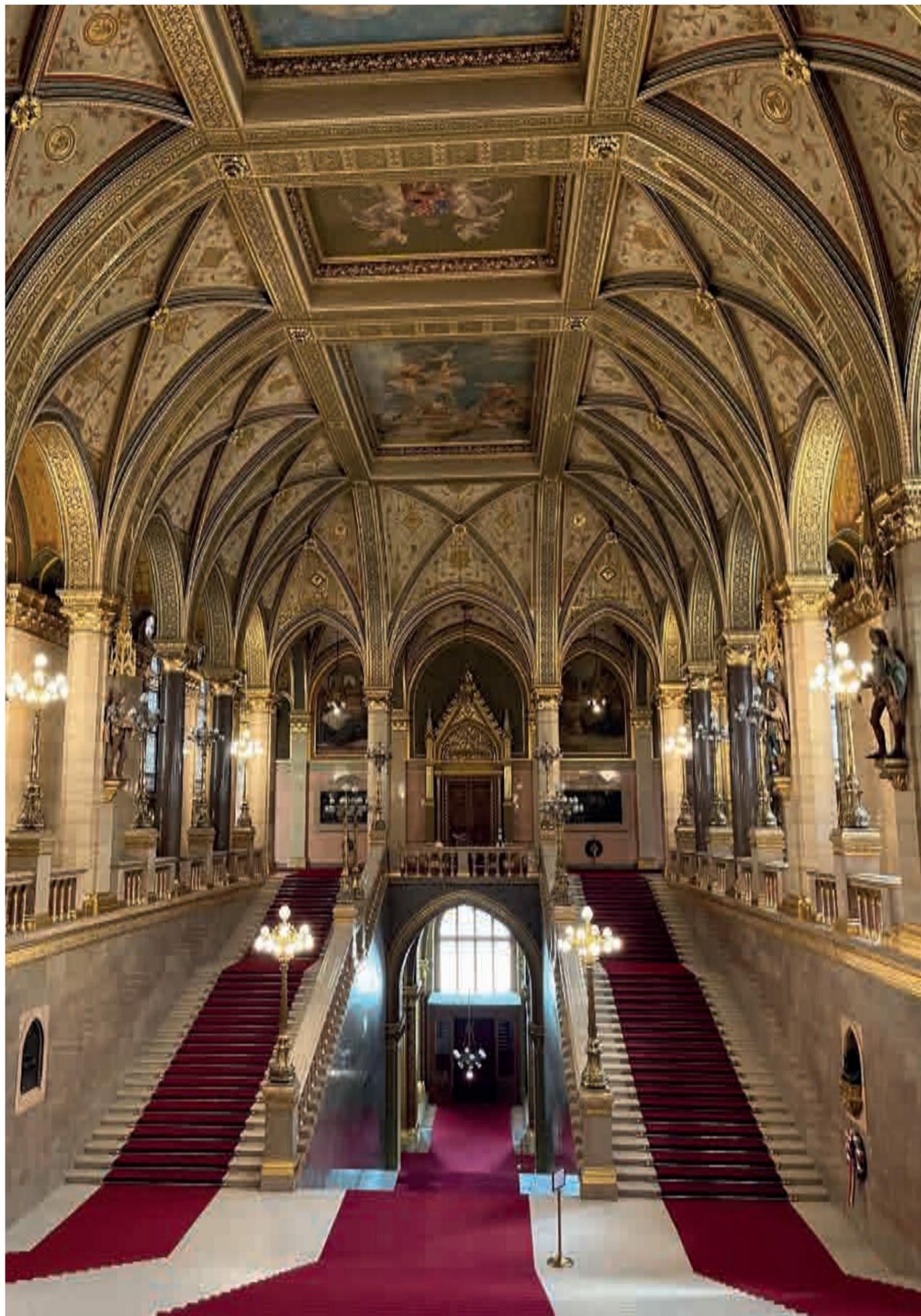
MICHAEL SCHULLER
Geschäftsführung
Businesslotsen GmbH

„Es gab eine gute Balance zwischen Fakten und Beispielen, und es wurde anschaulich dargestellt, dass Positive Leadership gerade in Zeiten von Krisen wichtig ist, um glaubhaft die Zuversicht vermitteln zu können, dass auch schwierige Situationen zu meistern sind.“



DR. SILKE MAYER
Management Team
H&Z Management Consulting

„Mir hat gefallen, wie die drei verschiedenen Persönlichkeiten ganz unterschiedlich an das Thema herangegangen sind. Positive Leadership ist in diesen Zeiten extrem wichtig. Der Abend war sehr inspirierend und ich habe einige Impulse für mich mitgenommen.“



Blick wie in eine Kathedrale: Das Parlamentsgebäude der ungarischen Regierung. Der 268 Meter lange Bau liegt unmittelbar am Ufer der Donau und zählt zu den Wahrzeichen von Budapest. Als Vorbild diente den Architekten der Palace of Westminster, Sitz des britischen Parlaments in London.

FOTOS: PRIVAT, ARCHIV

EXKURSION AN DIE DONAU

Deutschland gehört zu den wichtigsten Handelspartnern Ungarns. Eine Delegation des Business Club Hamburg machte sich vier Tage in der Hauptstadt **BUDAPEST** ein Bild über die aktuelle wirtschaftliche Lage und mögliche Geschäftsbeziehungen.

Text: Achim Schneider

Nach der erfolgreichen Istanbul-Reise im vergangenen Jahr ging es diesmal nach Budapest. Die viertägige Reise fand in Kooperation mit dem Internationalen Wirtschaftsrat e. V. (IWR) aus Berlin statt.

Am Anfang stand der Besuch des landwirtschaftlichen Betriebes der Familie Schiller in Vecsés, einer kleinen Gemeinde, rund 30 Minuten von Budapest entfernt. Vecsés ist berühmt für die hier hergestellten Spezialitäten: Sauerkraut und eingelegtes Gemüse. Zurück geht diese Kultur auf 50 Familien, die Ende des 18. Jahrhunderts von Donauschwaben in diese Region ausgewandert sind. Europäische Geschichte.

Anschließend ging es in die High-Tech-Welt von Bosch. Das deutsche Unternehmen hat in Ungarns Hauptstadt einen 90 000 qm großen Technologie-Campus errichtet, in dem mehr als 3000 Ingenieure an zukunftsweisenden Entwicklungen mit Schwerpunkt „Mobility Solutions“ arbeiten und forschen. Früher von Bosch als verlängerte Werkbank genutzt, haben sich hier Kompetenz-Center geformt, sodass heute von hier aus Entwicklungsprojekte initiiert und gesteuert werden.

Auf Einladung des Deutsch-Ungarischen Netzwerks „DialogUngarn“ traf sich die Delegation zum Meinungsaustausch beim gemeinsamen Dinner. Ernő Schaller-Barros (Mitglied des Europäischen Parlaments) und Robert Zeßner (Deutsche Botschaft Budapest) diskutierten

mit den deutschen Gästen über die Entwicklung der ungarischen Wirtschaft sowie die Beziehungen zwischen beiden Ländern.

Wie sehr die deutsche Wirtschaft bereits in Ungarn investiert, zeigte dann ein Vortrag von Dr. László Papp. Der Bürgermeister von Debrecen sprach über das neue

BMW-Werk, in dem mit einer Investition von rund 2 Milliarden Euro ab 2025 Elektroautos produziert werden. Detailliert zeigte Papp dabei die Planung und Investitionschancen für die notwendige Schaffung von Wohnraum und Infrastruktur auf. Beim anschließenden Deutsch-Ungarischen Wirtschaftstag gab Péter Szijjártó, Ungarns Minister für Außenhandel und Auswärtiges, in seiner Rede einen umfassenden Einblick zu Handelsbeziehungen, der Energieversorgung und zu Standort-Faktoren.

Abschließendes Highlight der Reise war der Besuch des ungarischen Parlaments. Der altherwürdige Bau im Stil von Neogotik und Neurenaissance ist mit einer Länge von über 200 Metern und 96 Metern Höhe das drittgrößte Parlamentsgebäude der Welt. Erik Bánki, Vorsitzender des Wirtschaftsausschusses der ungarischen Nationalversammlung, ließ es sich nicht nehmen – trotz des Wochenendes –, die Gäste persönlich zu empfangen. Die Teilnehmer waren sich einig: „Danke“ und „wir kommen sehr gerne wieder nach Budapest“.



Minister Péter Szijjártó beim Deutsch-Ungarischen Wirtschaftstag.



Bei der exklusiven Führung durch das prunkvolle Parlamentsgebäude zeigten sich die Teilnehmer sehr beeindruckt. Hell erleuchtet strahlt das architektonische Schmuckstück beim nächtlichen Blick vom Donau-Schiff. Beim Besuch des Landwirtschaftsbetriebes Schiller gab's frisches Sauerkraut.

ERSTE LIGA IN DER PRODUKTION

*Hätten Sie's gewusst? Hamburg ist die **BEDEUTENDSTE DEUTSCHE INDUSTRIESTADT**. Von hier aus gehen die Produkte von Aurubis, Beiersdorf oder Montblanc zu den Kunden in aller Welt.*

FOTO: ISTOCKPHOTO.COM / BAG11998

Das produzierende Gewerbe hat eine enorme Bedeutung für die wirtschaftliche Entwicklung der Stadt. Viele Hamburger Unternehmen setzen weltweit Maßstäbe.



Global Player Beiersdorf investierte 2022 mehr als 200 Millionen Euro in die Forschung und Entwicklung von neuen Produkten.

Text: Peter Wenig

Die Elbe, die Alster, der Michel, der Hafen. Hagenbeck natürlich. Die Musicals. Und die Elbphilharmonie. Begriffe, mit denen Hamburg in der Welt assoziiert wird. Selbstverständlich spielen auch der HSV und der FC St. Pauli eine wichtige Rolle als Markenbotschafter der Hansestadt. Aber stärkster Industriestandort Deutschlands? Dies würden die wenigsten vermuten. Und doch ist Hamburg mit 600 Industrieunternehmen (mit 20 und mehr Beschäftigten), 80 Milliarden Euro Umsatz, 120 000 Mitarbeitenden und einer Bruttowertschöpfung von 20 Milliarden Euro die bedeutendste deutsche Industrie-Stadt.

Es sind Zahlen, auf die Hamburg stolz sein kann. Nur: Wie zukunftssicher ist die Industrie in der Hansestadt angesichts der massiven Auswirkungen der Pandemie und des russischen Angriffskriegs in der Ukraine? Der renommierte Ökonom Prof. Henning Vöpel hat sich mit dieser Frage im Auftrag des Industrieverbands Hamburg beschäftigt. Der ehemalige Direktor des Hamburgischen Weltwirtschaftsinstituts (HWWI), inzwischen Direktor des Centrums für Europäische Politik (Cep), warnt in seiner Studie: „Die letzten Krisen haben schonungslos offenbart, dass Hamburg bereits von der Substanz lebt.“ Die Politik müsse handeln, um den Wohlstand der Metropolregion zu sichern. Matthias Boxberger, Vorsitzender des Industrieverbands Hamburg, kritisiert: „Hamburg bleibt hinter seinen industriepolitischen Möglichkeiten zurück. Wirtschaft und Industrie waren für die Politik lange Zeit kein Gewinnerthema. Für Wahlen orientierte man sich an Wohnungsbau oder Verkehrswende. Zu gut lief es, zu sicher schien der ewige Wohlstand.“



Mit einer Apotheke ging es 1880 los

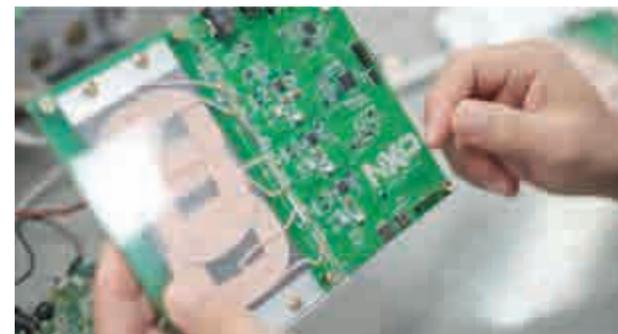
Wie wichtig die Industrie für Hamburg ist, zeigt eine Tour durch ausgewählte Hamburger Industriestandorte. Sie muss fast zwangsläufig in Eimsbüttel beginnen. Bei Beiersdorf, Hamburgs einzigem DAX-Konzern mit einem Umsatz von 8,8 Milliarden Euro. An der Tropplowitzstraße entsteht nach Plänen des Architektenbüros Hadi Teherani die neue Beiersdorf-Zentrale. Das Unternehmen investiert 250 Millionen Euro, um 3000 Büro- und Laborarbeitsplätze der Bereiche Entwicklung, Produktion und Verwaltung zusammenzuführen.

Den Grundstein für den Aufstieg zu einem Konzern mit weltweit mehr als 21 000 Mitarbeitenden und Marken wie Nivea, Eucerin und Tesa legte Paul Carl Beiersdorf, der 1880 eine Apotheke im Schatten des Michels kaufte. Der Apotheker entwickelte medizinische Pflaster,



Das Herz schlägt für die Hansestadt: Ein Blick auf den neuen Beiersdorf-Campus in Eimsbüttel, der in diesem Jahr bezugsfertig sein wird.

PHOTOS: BEIERSDORF AG, NXP



NXP ist führend in der Entwicklung und Produktion von Mikrochips.

das Datum der Patentschrift, der 28. März 1882, gilt zugleich als Gründungstag der Firma.

Mit dem Neubau der Zentrale steht fest, dass die Hansestadt weiter Heimat des Konzerns bleibt – selbstverständlich war dies nicht nach dem Umzug der Konzerntochter Tesa 2015 nach Norderstedt. „Das Unternehmen setzt damit ein wichtiges Zeichen, dass neben der Verwaltung auch Produktion und Entwicklung im städtischen Umfeld gut funktionieren können“, freute sich Bürgermeister Peter Tschentscher bei der Grundsteinlegung im März 2019. Und Vorstandschef Stefan De Loecker sagte: „Hier im Stadtteil liegen unsere unternehmerischen Wurzeln, die uns besonders am Herzen liegen.“

Das Thema Nachhaltigkeit rückt auch in Eimsbüttel immer weiter nach oben auf der Agenda. „Beiersdorf erfindet sich neu, blaue Dose, grüne Strategie“, schreibt das Hamburger Abendblatt. Dabei geht es um dünnere und leichtere Verpackungen mit weniger Kunststoff, um nachhaltige Palmölproduktion und dem Einsatz von erneuerbarem Plastik und umweltfreundlicheren Aerosolen. Unter der Marke Nivea gibt es mittlerweile mit Magicbar die erste zertifizierte Naturkosmetikserie bei Beiersdorf.



Mit Quantentechnik ganz vorn dabei

Zur nächsten Station der Tour durch ausgewählte Hamburger Industriestandorte sind es lediglich ein paar Schritte zu gehen. Das technologische Unternehmen NXP Semiconductors residiert ebenfalls an der Tropplowitzstraße. NXP? Vielen Hamburgern dürfte der Name kaum etwas sagen. Dabei gehört die frühere Philips-Halbleitertochter zu den weltweit führenden Unternehmen, die sich mit Chips-Technologie beschäftigen. Lars Reger, Technik-Vorstand bei NXP sagt: „Ohne unsere Lösungen würde ein Airbus nicht fliegen, ein BMW sich nicht öffnen lassen und der Reisepass oder Mobile Payment nicht funktionieren.“

Nun geht NXP einen neuen Weg. In Kooperation mit mit anderen Unternehmen sowie der Technischen Universität Hamburg (TUHH in Harburg) entwickelt das Halbleiterunternehmen für den Auftraggeber Deutsches Zentrum für Luft- und Raumfahrt (DLR) Quantencomputer mit extrem hohen Rechengeschwindigkeiten, die etwa im Bereich der Cybersicherheit zum Einsatz kommen. „Quantencomputer ermöglichen Lösungen für komplexe Herausforderungen, die die Menschheit schon seit langer Zeit beschäftigen. Gemeinsam mit dem DLR und weiteren Partnern werden unsere Expertinnen und Experten bei dieser Innovation an vorderster Front mitwirken und ihr ganzes Fachwissen einbringen, um unsere Welt intelligenter und sicherer zu machen“, sagt Reger.

Das Hightech-Unternehmen NXP gehört auch zu den Initiatoren der 2022 gegründeten Initiative „Quantum Innovation Capital Hamburg“ (QUIC). Ihr Ziel ist es, die weltweit führenden Potenziale der Hamburger Wissenschaft und Wirtschaft im Bereich der Quantencomputertechnik zu bündeln, zu vernetzen und zu fördern. „Damit stellen wir sicher, dass Hamburg beim Wettstreit um die Technologieführerschaft ganz vorne mitspielt“, sagt Wissenschaftssenatorin Katharina Fegebank. →



Hightech und Mobilität: NXP hat weltweit führende System-Lösungen für Konnektivität und sicheres autonomes Fahren entwickelt.

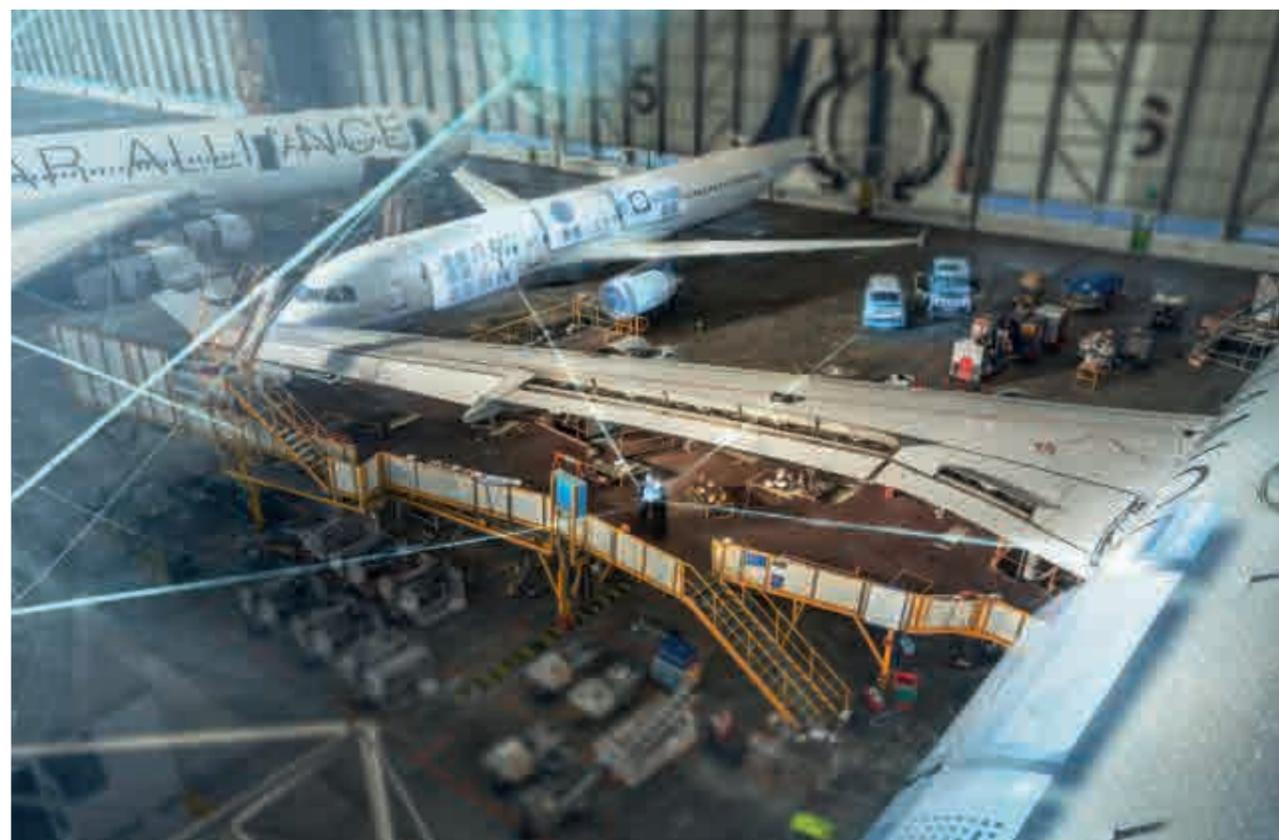


Erfogsstory dank Helmut Schmidt

Sechs Kilometer nordöstlich führt unsere Industrie-Route zu einem derart weitläufigen Gelände, dass Frank Bayer, Personalchef bei Lufthansa Technik, seine Gäste lieber mit dem Auto abholen lässt. Vier Kilometer NATO-Draht umspannen das Areal in Fuhrsbüttel, auf dem Flugzeuge gewartet werden. Bayer steht vor einer Mammutaufgabe. In Zeiten des Fachkräftemangels soll er allein in Hamburg 1500 neue Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter einstellen – weltweit sogar 4000. Denn das Geschäft brummt. 2022 stieg der Umsatz um 39 Prozent auf 5,6 Milliarden Euro und bescherte dem Konzern ein Rekordergebnis von 511 Millionen Euro (plus 41 Prozent).

Dabei kämpfte das Unternehmen vor drei Jahren, wie Bayer sagt, „ums Überleben“. Corona hatte die Luftfahrtbranche in die größte Krise ihrer Geschichte geschickt, Bayer musste 300 Mitarbeitenden, die noch in der Probezeit waren, kündigen. Und nun die 180-Grad-Wende: In diesem Jahr will Lufthansa Technik fast 400 Quereinsteiger im Bereich Triebwerküberholung qualifizieren.

Dass der Konzern mit derzeit mehr als 9000 Beschäftigten zu einem der größten Arbeitgeber in Hamburg aufsteigen würde, hätte im August 1952 niemand erwartet, als ein junger Referent der Behörde für Wirtschaft und Arbeit grünes Licht für „die technische Basis einer deutschen Luftverkehrsgesellschaft“ gab. Sein Name: Helmut Schmidt, später einer der bedeutendsten Staatsmänner in der Geschichte der Republik. Im März 1955 bot die erste Doppelhalle Platz für drei viermotorige Propellermaschinen. Knapp sieben Dekaden später zählt Lufthansa Technik zu den weltweit führenden Anbietern für flugzeugtechnische Dienstleistungen.



Hamburg ist Firmensitz, Kompetenzzentrum und Steuerzentrale des Lufthansa-Technik-Konzerns, der 2022 mehr als 4200 Flugzeuge gewartet hat.



Weltweit anerkannte Metall-Expertise

Die nächste Station auf der Reise durch ausgewählte Hamburger Industriestandorte führt uns auf die andere Seite der Elbe: zum Kupferproduzenten und Kupferwiederverwerter Aurubis. Bis April 2009 firmierte der Metall-Konzern unter dem Namen Norddeutsche Affinerie AG. Weltweit beschäftigt das Unternehmen mehr als 7000 Mitarbeitende.

Wie gut die Aurubis-Geschäfte laufen, zeigte die Jahreshauptversammlung im Februar 2023. Dort kündigte der Vorstandsvorsitzende Roland Harings Investitionen in Höhe 1,1 Milliarden Euro an, um das Kerngeschäft zu sichern und zu stärken sowie die führende Position in den Bereichen Recycling und Nachhaltigkeit auszubauen: „Wir verfügen über eine äußerst solide finanzielle Aufstellung. Aus dieser Position der Stärke werden wir weiter in nachhaltiges Wachstum investieren.“

Nachhaltigkeit steht für Aurubis ganz oben auf der Agenda. Um deutlich vor 2050 klimaneutral zu produzieren, erweitert das Unternehmen mit einem Investment von rund 20 Millionen Euro seinen Solarpark am Standort Pirdop (Bulgarien).

Große Hoffnungen verknüpft der Konzern mit dem durch die E-Mobilität stark wachsendem Geschäftsfeld des Batterie-Recyclings. 60 Testreihen auf einer Pilotanlage am Hamburger Standort verliefen bisher erfolgreich. „Uns ist es gelungen, mehr als 95 Prozent der in den Altbatterien enthaltenen wertvollen Metalle zurückzugewinnen – darunter auch Lithium. Dieser hervorragende Wert stellt unsere exzellente metallurgische Expertise beim Recycling von komplexen, hochwertigen Materialien unter Beweis“, sagt Harings.



Seit mehr als 150 Jahren wird bei Aurubis Metall produziert.



Geglückte Staffelübergabe

Im Vergleich zu dem Industrie-Giganten im Süden Hamburgs wirkt das Backsteingebäude an der Weidestraße bescheiden. Und doch weist die Fielmann Gruppe in Barmbek-Süd zwei entscheidende Parallelen zu Lufthansa-Technik auf: Zum einen den Aufstieg aus kleinen Verhältnissen: Günther Fielmann formte aus seinem Augenoptiker-Geschäft in Cuxhaven dank einer genialen Idee („Brille zum Nulltarif“) einen Riesen der augenoptischen Industrie mit mehr als 900 Niederlassungen in 16 euro-

päischen Ländern. Und zum anderen die Corona-Krise als tiefen Einschnitt: Im März 2020 stellte Fielmann von einem Tag auf den anderen den regulären Verkauf ein.

„Wir wussten einfach nicht, wie gefährlich das Virus ist. Daher haben wir Kunden und Kollegen geschützt. Und erst wieder regulär geöffnet, als wir ein wissenschaftliches Gutachten und genügend Hygieneartikel wie Masken hatten. Entsprechend groß war die Delle im Umsatz“, sagt Marc Fielmann (33). Der Junior, 50 Jahre jünger als der Firmengründer, hatte erst wenige Monate zuvor den alleinigen Vorstandsvorsitz übernommen. Die Krise habe seine Akzeptanz im Unternehmen gestärkt, sagt Fielmann Junior im Rückblick: „Mehrere langjährige Führungskräfte haben mich angerufen und gesagt: ‘Sie sind ja schon ganz okay. Aber es hätte viele Jahre gedauert, bis wir Sie genauso respektiert hätten wie Ihren Vater. Seit der Krise wissen wir: Sie können diesen Job.’“

Und so taugt Fielmann als Paradebeispiel für den perfekten Generationswechsel in einem großen Familienunternehmen: „Unsere Vater-Sohn-Beziehung hat sich dadurch ausgezeichnet, dass er sehr viel lange Leine gelassen hat. Mein Vater ist ja ein sehr durchsetzungsstarker Charakter. Ich weiß nicht, wie gut es gelaufen wäre, wenn der Altersunterschied nur 25 Jahre betragen hätte.“ So aber habe sich „die Symbiose aus Erfahrung und Pioniergeist für das Unternehmen ausgezahlt.“ Marc Fielmann spielt damit vor allem auf die digitalen Innovationen an, etwa bei den Online-Angeboten für Kontaktlinsen. Da sei die Konkurrenz viel besser gewesen: „Wir drohten aus dem Markt zu verschwinden.“ Das Unternehmen setzte eine Task-Force ein. Mit Erfolg: „Inzwischen verkaufen wir jede zweite Kontaktlinse online.“



1972 eröffnete Günther Fielmann die erste Filiale. Inzwischen leitet Sohn Marc das Brillen-Imperium. Jahresumsatz: zwei Milliarden Euro.



Mit stilvoller Tradition in die Zukunft

Die Fassade zeigt die Silhouette des Montblanc-Massivs, die Form des Gebäudes erinnert an die schwarze Schachtel, die jedes der kostbaren Schreibgeräte umhüllt. Willkommen bei der fünften und letzten Station der Industrie-Tour. Ausgerechnet in einem Gewerbegebiet in Lurup liegt das Montblanc-Haus, das wie wohl kein anderes Gebäude der Stadt Industrie und Luxus vereint. →

FOTOS: LUFTHANSA TECHNIK, FIELMANN, ARCHI, STOCK.ADOBE.COM/JOHAS



Gipfel der Schreibkunst: Montblanc-Füller sorgen mit feinsten Handwerkskunst und traditionsreichen Designs für ein einzigartiges Schreibgefühl.

Jeder Besucher schreibt zunächst stilecht mit einem Montblanc-Füller seinen Namen auf die Eintrittskarte. „Inspire Writing“, das ist die Botschaft des Unternehmens auf 3600 Quadratmetern: „Die Besucher sollen ihre Smartphones und Computer einmal vergessen und sich wieder ins Gedächtnis rufen, wozu ihre Finger sonst noch in der Lage sind. Um ihre Kreativität zu entdecken und sich durch das Schreiben mit der Hand auszudrücken.“

30 Millionen Euro investierte das Unternehmen in den Neubau, der direkt an die Manufaktur andockt, wo die Schreibgeräte in Handarbeit gefertigt werden. „Hamburg ist die Stadt, in der Montblanc im Jahr 1906 gegründet wurde. Es war naheliegend, das Montblanc Haus in der Nähe der Zentrale zu errichten“, sagt Firmenchef Nicolas Baretzki. In einem Raum dokumentiert das Museum die Arbeitsschritte, um eine Feder herzustellen – vom Goldband bis zum Schreibtest mit unsichtbarer Tinte. Die Mitarbeitenden spüren über ihr Gehör, ob eine Feder kratzt oder spritzt. Das kleinste Objekt der Ausstellung – die Iridiumkugel an der Spitze der Goldfeder – ist gerade 1,2 mm groß. Zu sehen sind auch 30 Original-Handschriften, etwa von Albert Einstein, Ernest Hemingway, Rainer Maria Rilke und Karl Lagerfeld. Eine Handschrift des Philosophen Voltaire aus dem 18. Jahrhundert ist das älteste Ausstellungsstück – allerdings keine kritische Schrift über den Absolutismus, sondern eine schnöde Quittung.

Forschung und Entwicklung massiv erhöhen

Sechs Unternehmen, sechs Erfolgsgeschichten. Die andere Seite der Medaille zeigt die Vöpel-Studie: Hamburg habe sich zu lange auf den Hafen verlassen, das Nord-Süd-Gefälle in Deutschland werde immer größer. Und Konkurrenten wie Brandenburg und Sachsen-Anhalt würden dank Ansiedlungen von Unternehmen wie Tesla und Intel aufholen. André Trepoll, Geschäftsführer des Industrieverbands Hamburg, hat einen besonders geschärften Blick auf die Lage. Der Geschäftsführer sagt: „Die Industrie ist mit ihren Arbeitsplätzen und ihrer Wertschöpfung die Basis unseres Wohlstands. Wir müssen alles dafür tun, damit dies auch so bleibt.“

Aktuell sorgt sich Trepoll vor allem um die hohen Energiepreise: „Unsere Mitglieder zahlen zum Teil ein Vielfaches im Vergleich zu Unternehmen in den USA.“

Die Politik müsse gegensteuern, etwa über bezahlbaren Industriestrom: „Sonst laufen wir Gefahr, dass Unternehmen mit energieintensiver Produktion Deutschland verlassen.“ Das koste Arbeitsplätze. Zudem sei auch in Sachen CO₂-Ausstoß niemanden gedient, wenn künftig verstärkt in Ländern mit geringeren Umweltauflagen produziert würde.“ Er fordert auch mehr Investitionen in die Infrastruktur: „Wir sind die größte Stadt in Europa ohne einen geschlossenen Autobahnring.“ Umso wichtiger seien die A26 Ost, der Lückenschluss A20/A26 sowie eine neue Köhlbrandquerung.

Doch neben den Investitionen gehe es auch ums Image. „Leider gerät das Wort Industrie zunehmend in einen negativen Kontext, etwa bei Begriffen wie Fleisch- oder Finanzindustrie“, sagt Trepoll. Die Unternehmen hätten öffentlich zu defensiv agiert, gesellschaftlich seien die Anstrengungen der Branche, etwa den CO₂-Ausstoß zu reduzieren, kaum ein Thema. Der Industrieverband will dies mit dem neuen Format „Industriedialog“ ändern. Regelmäßig soll es künftig Veranstaltungen in Kooperation mit der Behörde für Wirtschaft und Innovation geben.

Henning Vöpel plädiert für ein Sofortprogramm. Hamburg müsse die Ausgaben für Forschung und Entwicklung massiv erhöhen, Industrieflächen ausweiten, für mehr erneuerbare und bezahlbare Energie sorgen, die digitale Infrastruktur ausbauen und Kompetenzzentren entwickeln, etwa für digitale Logistik. All dies müsse Hamburg jetzt anpacken: „Wer wartet, bis die Zukunftsvision in schönsten Farben strahlt und die letzte Ungewissheit gewichen ist, hat die Zukunft bereits verpasst.“

Zahlen und Fakten zur Industrie in Hamburg

Zahl der Unternehmen mit 20 oder mehr Beschäftigten	600
Gesamtzahl der Beschäftigten in diesen Unternehmen	120 000
Umsatz dieser Unternehmen	80 Mrd. €
Anteil des Auslandsumsatzes	31 %

FOTO: MONTBLANC

Ihr Upgrade zum Master

Berufsbegleitendes Masterstudium in Hamburg

Überdurchschnittliche Karrierechancen in nur 24 Monaten – weitreichende Leadershipskills und exzellente Kompetenzen für die Herausforderungen der digitalen Transformation der Wirtschaft **für Sie oder Ihre Mitarbeiter:innen.**

- Wirtschaftsinformatik (M.Sc.)
- Applied Data Science (M.Sc.)
- Wirtschaftsingenieurwesen (M.Sc.)
- Digital Marketing Management (M.Sc.)
- General Management (M.Sc.)
- HR-Management & Wirtschaftspsychologie (M.Sc.)
- Financial Management & Accounting (M.Sc.)
- Master of Business Administration (MBA)

Mehr Infos unter nordakademie.de oder hier:



NORDAKADEMIE
HOCHSCHULE DER WIRTSCHAFT

„Der Mensch an sich ist nicht nur schlecht“

Medienunternehmer **FRANK OTTO** ist einer der einflussreichsten Produzenten der Kreativwirtschaft in der Stadt. Ein Gespräch über die Verantwortung von Reichtum, Mainstream-Nischen und Harleys, die ihre Spur markieren.

Gespräch: Martina Goy Fotos: Fabijan Vuksic

Herr Otto, es gibt viele Beschreibungen über Sie: Musiker, Geschäftsmann, Mäzen, Umweltschützer, Anti-Atomkraft-Aktivist. Von Ihnen selbst kommen Spitzweg-Poet, aber auch uneinsichtig, trotzig, renitent. In welchen Beschreibungen finden Sie sich wieder?

FRANK OTTO: Na ja, der Renitent kommt irgendwann die Altersmilde entgegen. Aber es ist schon noch so, dass ich Dinge beim Namen nenne, den Finger in die Wunde lege – wenn ich etwas völlig verkehrt finde und von der Sache etwas verstehe. Ich mische mich nicht in alles ein, sondern nur in Dinge, wo ich meine, eine gewisse Kompetenz erlangt zu haben. Ich versuche, Leute für Themen zu interessieren, die aus meiner Sicht zu wenig beachtet werden.

Sie gehen also bewusst in die Nische?

OTTO: In meinem Leben war es immer so, dass die Nischen nur bis zu dem Zeitpunkt Nischen waren, bis sie Mainstream wurden. Vieles, was ich in jungen Jahren angepackt habe, ist inzwischen nahezu selbstverständlich, beispielsweise die Endlichkeit von Atomkraft. Der Aufstieg wurde im April vollzogen.

Sie sind als Unternehmer seit Jahrzehnten ein Aushängeschild der Kreativwirtschaft. Sie haben Radio- und TV-Sender besessen, die Tageszeitung Mopo gerettet und finanziert. Sie verkaufen Lautsprecher und Cannabisprodukte. In Ihrem Leben haben Sie bislang viel produziert und produzieren lassen.

OTTO: Wir Medienleute produzieren jeden Tag, sei es Radio, Zeitungen, Magazine, digitale Medien. Aber auch Architekten, die ein Haus planen, oder Theatermacher produzieren. Das Tolle an dieser Branche ist, dass man sich mit etwas beschäftigt, was es vorher noch nicht gab. Insofern hat es immer auch einen künstlerischen Anteil, egal ob es sich um Sprache, Gestaltung, Drei- oder Zweidimensionalität handelt. Es sind immer Dinge, die auch ein Überraschungsmoment haben, weil sie neu sind.

Passen Wirtschaft und Kreativität zusammen?

OTTO: Ich habe einmal meinen Vater auf einer Geschäftsreise begleitet. Der war ja eher für seine Affinität zur Wirtschaft bekannt. Wir standen auf einer grünen Wiese, auf der er bauen wollte. Mein Vater wusste genau: dort

kommt das Parkhaus hin und hier ist der Eingang. Ich fand das unglaublich. Der hatte so genaue Vorstellungen davon, was er wie bauen wollte. Insofern sage ich, auch Wirtschaft ist kreativ.

Sie sind auch Immobilieninvestor. Provozierend gefragt: Was sind Sie – Kreativer oder Kapitalist?

OTTO: Es gibt doch auch bei den Kapitalisten mehrere Sorten Menschen. Die einen sind geizig, missgelaunt, nur über Zahlen und Tabellen brütend. Ich kenne solche Leute und sie tun mir leid, weil sie sich als Menschen dadurch auszeichnen, dass sie sich nichts gönnen. Und wer sich selbst nichts gönnt, der gönnt auch anderen nichts. Und dann gibt es die aus dem anderen Extrem, die Großkotzigen, die andere die Aufräumarbeiten erledigen lassen. Ich habe ein Problem mit diesen Herren, die Elektroautos bauen, Raketen in den Weltraum schießen und mit deren CO₂-Ausstoß das Öko-Image zerstören.

Aktuell verändert Künstliche Intelligenz die Welt wie vielleicht keine Erfindung zuvor. Sie werde die Menschen irgendwann beherrschen, prophezeien Pessimisten?

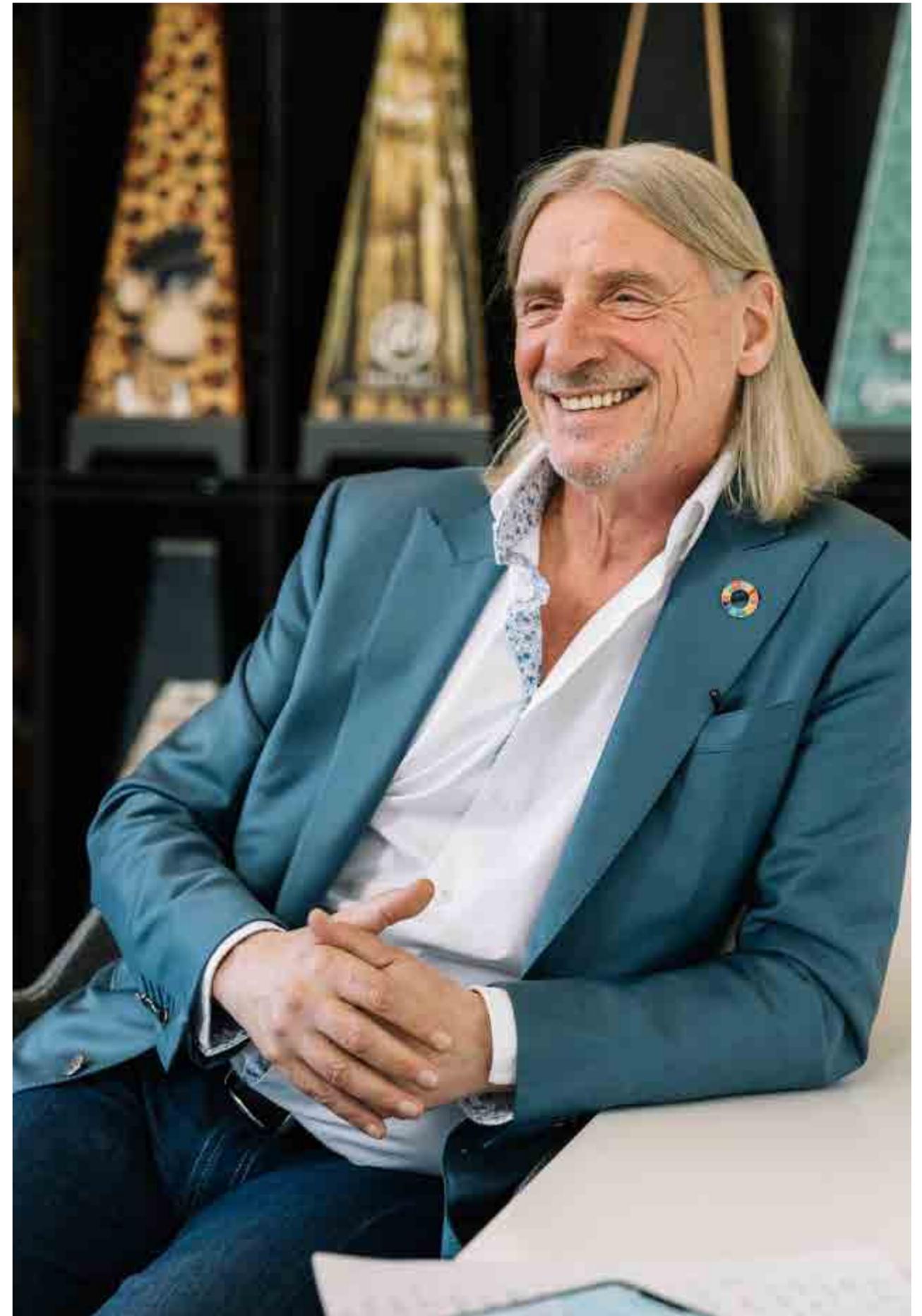
OTTO: Technologien sind so gut wie die Menschen dahinter. Ja, in gewisser Weise ist KI etwas Neues. Aber eigentlich fußt sie auf Dingen, die es schon immer gab. Auf Erfahrungen und auf Schwarmintelligenz, auch wenn ich dieses Wort nicht sehr mag. Intelligenz beim Schwarm finde ich ein bisschen merkwürdig.

Also keine Bedenken?

OTTO: Ich kenne einen Unternehmer, der eine KI entwickelt hat. Der hat sein Unternehmen verkauft, weil er Herzklopfen bekam, als er bemerkte, was die Maschine alles kann und tut. Da war er an einem Punkt, an dem er befürchtete, dass die Maschine sich irgendwann auch gegen ihn wenden könnte. Insofern ist eine gewisse Skepsis berechtigt, vor allem, wenn man wie ich, so eine Reaktion von jemandem mitbekommt, der damit Geld verdient hat.

Auch die Forschung ist darüber uneins...

OTTO: Ich hatte kürzlich ein Gespräch mit einem Forscher, der fragte: Was regt ihr euch über eine KI auf, die vielleicht irgendwann irgendwie etwas Böses tut? Der Mensch →



Unabhängiger Querdenker: Investor und Medienprofi Frank Otto verkauft mit der Firma Xounts erfolgreich ungewöhnliche Lautsprecherboxen.

tut doch auch Böses. Die ersten KI's beispielsweise waren rassistisch und frauenfeindlich. Woran das lag? Das lag natürlich an den Programmierern.

Für junge Menschen ist Karriere nicht mehr alles, Stichwort Work Life Balance. Was früher Älteren vorbehalten war, fordern die Jungen

OTTO: Die Kids werden unser Leben total verändern, wenn die Entwicklung so weiter geht wie bisher. Auch die Pandemie hat dazu beigetragen. Ich kenne eine Musikerin, die während Corona eine Ausbildung zur IT-Fachfrau gemacht hat. Jetzt hat sie ein gesichertes Einkommen, kann sich ihrer Musik ganz anders widmen. Andere haben ihr Gartenhaus gestrichen oder Saxophon spielen gelernt und sind dabei zu neuen Erkenntnissen gelangt. Die Haltung zu Arbeit oder Wichtigkeiten, die in unserer Generation weit oben standen, hat sich verändert – wie sich immer alles verändert.

Stichwort Statussymbol Auto. Junge Leute wollen sharen, das Klima retten und vegan essen. Dafür gehen sie sogar auf die Straße.

OTTO: Das Auto war noch nie vernünftig. Ich erinnere mich an Zeiten, da gaben Autobesitzer ihren Autos Namen. Und von vorn haben Autos Gesichter. Für mich hat es immer schon gemenschelt. Als ich noch klein war, habe ich meine Mutter gefragt: ‚Was macht ein Auto, wenn es jemanden juckt? Es kann doch nicht kratzen.‘ Wenn es um PS geht, dann meinen Menschen eher sinnliche Dinge: Geräusch und Kraft des Motors. Ein Chef von Harley Davidson wurde gefragt, warum Harleys Öl verlieren. ‚Harleys verlieren kein Öl‘, antwortete er. ‚Harleys markieren‘.

Was sagen Ihre Kinder zu diesem Thema?

OTTO: Meine Kinder lehnen Autos ab. Parkraummangel, sich kümmern-müssen ist nicht ihr Thema. Mag sein, dass sie darüber anders denken würden, wenn sie auf dem Land lebten. Oder wie meine Tochter in Los Angeles, wo sie natürlich ein Auto braucht. In Großstädten mit gutem öffentlichen Verkehrsnetz ist Autobesitz kein Thema für Junge, sondern Nachhaltigkeit das Gebot der Stunde.

Auch für Sie?

OTTO: Nachhaltigkeit, grüne Energie – jetzt ist die Zeit, wo diese Themen auch wirtschaftlich vernünftig werden. Man wird mit dieser Haltung nicht mehr als Spinner hingestellt. Wenn Pensionsfonds nach solchen Investments suchen, ist Nachhaltigkeit ein gutes Geschäft.

Ist das kein Widerspruch?

OTTO: Als es die ersten Bio-Bäcker gab, hieß es, wer soll denn bei diesen bärtigen Typen einkaufen? Aber der Trend zu Bio hat sich durchgesetzt. So so wird es mit vielem anderen sein. Veränderungen brauchen Zeit. Die Gesellschaft ist ein schwerer Tanker. Es dauert, bis sich die Richtung ändert. Aber es passiert. Das sieht man am Beispiel der Stadt Hamburg.

Wie meinen Sie das?

OTTO: Der Schlepp-Anker, den wir als Kaufmannsstadt hinter uns herziehen, wiegt schwer. Aber das ist relativ.

FRANK OTTO, 65, gehört zur gleichnamigen Versandhaus-Dynastie. Er ist Restaurator, studierte Bildende Kunst. Der Medienunternehmer ist mit der Frank Otto Medienbeteiligungs GmbH & Co.KG an Privatrado- und Privatfernsehsendern beteiligt. Seine Firma Xounts verkauft Flächenmembranlautsprecher. Er ist u.a. Mitglied im Kuratorium Hamburg Leuchtfeuer, Mitinitiator des Beatles-Platzes. Zudem ist er Botschafter des World Future Council und Förderer bei Lesen ohne Atomstrom. St. Pauli rettet er mit einer Bürgerschaft 2005 die Regionalligalizenzen. Otto war zweimal verheiratet, hat vier Kinder.



Medienunternehmer Frank Otto ist früh eigene Weg gegangen.

Schaut man sich die Hamburger Geschichte an, sieht man, wie beweglich alles ist. Es ging los mit dem Freibrief von Barbarossa 1189. Danach hatten wir den Zugang zum Meer. Dann kam Störtebeker. Der fragte nicht, der nahm sich. Wir Hamburger sind gut gerüstet für Veränderungen.

Dennoch lernen wir wenig aus der Geschichte. Kriege, Hungersnöte, alles wiederholt sich.

OTTO: Der Mensch an sich ist nicht nur schlecht. Wir unterliegen einem zivilisatorischen Prozess. Und die Learnings, die wir machen, das Tempo, das wir vorlegen, ist rasant. Wir nehmen das nur nicht so wahr. Wenn man sich anguckt, wie es vor 100, vor 200 oder 400 Jahren war, dann haben wir Menschen Riesenfortschritte gemacht.

Sie stammen aus einer der reichsten Familien, sind selbst ein reicher Mann. Wie setzen Sie Ihr Geld ein?

OTTO: Ich bin wohlhabend, ja. Meine Sichtweise ist dennoch anders. Gerade weil ich aus dieser Familie komme, habe ich

mir andere Gedanken machen müssen. Beispielsweise, was passiert mit meinem Geld? Was bedeutet Verantwortung? Was erlaube ich, was passieren darf? Und da ich an vielem im System recht früh Kritik hatte, habe ich mich entschieden, es selbst in die Hand zu nehmen. Ich bin in Sachen reingegangen, wo ich dachte, da muss etwas getan werden, und zwar so, dass ich es verantworten kann. Es

gibt in unserem System nun mal Wettbewerb. Da kann man nicht so tun, als wäre man nicht da.

Sind Sie so etwas wie ein wohlhabender Linker?

OTTO: Ich hatte das Glück, dass ich als junger Mann oft unterschätzt wurde. Bums, war ich erfolgreich. Aber das hat immer irgendwem weh getan, was ja nicht meine Absicht war. Das ist die Schattenseite dieses Systems. Aber ich bin immer vom dem überzeugt, dass das, was ich mache, gut ist. Also habe ich immer nur denen geschadet, die es nicht so gut hinkriegen. Damit bin ich eigentlich ganz zufrieden. Zumal sich ja auch Dinge ändern. Und ich bin auch nicht derjenige, der sich an etwas festkrallt.

So wie bei der existenzbedrohten Mopo, die Sie 1999 gekauft, saniert und dann wieder verkauft haben?

OTTO: Ich bin Hamburger, und die Mopo ist für mich ein Stück Hamburg. Die Rettung war also eine Herzensangelegenheit für mich. Ich hatte ein paar Ideen, was man besser machen kann, und dann habe ich das mit meinem damaligen Partner Hans Barlach durchgezogen. Die Mopo hat danach wieder schwarze Zahlen geschrieben und die Mitarbeiter waren total stolz. Ich habe mich damals vor die Belegschaft gestellt und gesagt, ihr müsst das nicht alles mit mir diskutieren. Ich mische mich hier nicht ein. Dass wir schwarze Zahlen schreiben, habt ihr erwirtschaftet. Lasst euch von keinem mehr was sagen. Das fanden die cool. Ich wollte kein Verleger sein, ich habe einfach nur das Blatt gewendet und zum guten Ergebnis geführt.

Sie haben mal gesagt, dass Sie kein Machtmensch sind. Und in Ihrer Biografie steht schon im Titel Verantwortung und Rebell. Wie passt das zusammen?

OTTO: Ja, mit Macht kann man ein bisschen verändern. Aber ich sehe das anders. Das eine ist, wie guckt man: Das andere ist, was tut man. Im Gucken bin ich mehr der Rebell. Im Tun bin ich eher von Verantwortung geprägt. Und dann versuche ich, das mit mir in Einklang zu bringen. Grundsätzlich glaube ich, dass man aus der Position der Stärke nicht mehr so viel sieht. Man wird träge.

Sie haben aber auch gesagt, wer in unserem Wirtschaftssystem bestehen will, der muss wachsen?

OTTO: Das ist der Mechanismus für Unternehmen. Für mich habe ich es früh anders definiert: Es reicht, wenn ich nicht ärmer werde.

Wie ist Ihre Rolle für Hamburg?

OTTO: Mein Blick auf die Stadt ist der Reflex, Ihr könnt nicht nur der Hochkultur ein Denkmal setzen, sondern auch der Subkultur: Elbphilharmonie und Beatlesplatz, Symphonieorchester und Clubleben. Ich sehe mich da als Korrektiv von außen. Ich werde als Hamburger stark wahrgenommen, habe dazu beigetragen, dass sich das Bild von Unternehmern und Unternehmen geändert hat. Die Stadt ist eben nicht nur Übersee Club, Hafen Club sondern es gibt auch das Club Kombinat – was ich sensationell finde. Eine solidarische Clubszene, wo Leute, die eigentlich im Wettbewerb zueinanderstehen, zusammenhalten. Das ist etwas, was man in der Form früher hier nicht kannte.

Sie unterstützen als stiller Teilhaber auch Benjamin Adrion und sein Viva con Aqua. Ein ehemaliger St.



Leben und leben lassen: Otto mag Geschäfte, die auch Spaß machen.

Pauli-Spieler, der 2006 die Non-Profit-Organisation gegründet hat. Greift da die St. Pauli-Connection?

OTTO: Dass ich glühender St. Pauli-Fan bin, ist in der Stadt bekannt. Aber was Viva con Aqua weltweit in Sachen Trinkwasserversorgung leistet, das ist einfach großartig. Und es hat mit Verantwortung zu tun. Ich musste damals nicht lange überlegen.

Muss man als wohlhabender Fußballfan seinem Verein nicht auch qua Amt helfen?

OTTO: Mein kleiner Bruder war HSV Aufsichtsratschef. Ich würde das bei St. Pauli niemals machen. Ich werde überhaupt in keinen Fußballverein eintreten. Da habe ich nichts verloren. Ich bin ein Fan.

Bedeutet Verantwortung nicht auch, sich zu binden, zu bekennen?

OTTO: Natürlich kann ich meine Entscheidungen jederzeit rechtfertigen. Und Verantwortung übernehmen heißt nicht nur, sich langfristig zu binden. Ich tue, was ich für richtig halte und so lange, wie ich es für richtig halte. Mir ist es egal, was die Leute, die ich nicht persönlich kenne, von mir denken.

EVENT
TIPP

FRANK OTTO ZU GAST IM CLUB

Mit dem Medienunternehmer kommt einer der profiliertesten Produzenten in den Business Club. Frank Otto erklärt, welchen wirtschaftlichen Stellenwert Kreativwirtschaft hat und warum Ehrenamt und Herzensengagement das Profil einer Stadt prägen.

Freitag, 7. November 2023, 19 Uhr

Business Club Hamburg
Elbchausee 43, 22765 Hamburg
Anmeldung unter: www.bch.de

„Hamburg ist für Fachkräfte anziehend“

Clubmitglieder zum Thema „Hamburg produziert“



MICHAEL HASS

Geschäftsführer
Jürgen Hass Kunststofftechnik GmbH

Für uns als produzierendes Gewerbe bietet die Metropolregion perfekte Logistikbedingungen. Unsere Kunden sind hauptsächlich im Umkreis von 250 Kilometern zu finden, wobei der Hafen und der Flughafen zur Sicherung der Lieferkette aus Fernost eine wichtige Rolle für uns spielen. Die Infrastruktur ist also gut, es gibt keine langen Wartezeiten. Ein Vorteil ist auch die gute Verfügbarkeit von Fachkräften.

Die attraktive Stadt Hamburg zieht viele Menschen an, weshalb die Chance, passende und qualifizierte Facharbeiter zu finden, größer ist als beispielsweise auf der grünen Wiese. Sorge bereitet mir, dass Hamburg zu wenig für die ansässigen Unternehmen tut. Wir müssen aufpassen, dass vor allem Mittelständler wegen der hohen Kosten und Auflagen nicht abwandern.

PETER BIELERT

Geschäftsführer
F. REYHER Nachfg. GmbH & Co. KG

Hamburg steht für Logistik. Daher bedeutet für uns Logistik in Hamburg zu betreiben, zu Hause zu sein. Mit unserem Zentrallager in Altona/Stellingen/Eimsbüttel genießen wir eine optimale Verkehrsanbindung. Von hier aus beliefern wir täglich 11 000 Kunden weltweit und die Nähe zum Hafen ermöglicht uns, unsere Lieferbereitschaft von über 99 Prozent zu sichern. Diese günstige Lage im Herzen von Hamburg macht uns auch als Arbeitgeber attraktiv, denn Mobilität gewinnt zunehmend an Bedeutung. Gleichzeitig drängt die Politik den Verkehr immer weiter hinaus, was ich als Risiko empfinde. Für uns geht es um die Vereinbarkeit von Wohnraum und Industrie. Ich sehe die Entwicklung im Zusammenhang mit dem Bahnhof Diebsteich als große Chance. So bleibt Hamburg als Metropolregion für Fachkräfte anziehend.



MARCEL KNEPPER

Manager & Niederlassungsleiter Leannova GmbH

Hamburgs geografische Lage mit guter Infrastruktur, Vernetzung und einem diversen Branchenmix ist für uns perfekt. Und bei Digitalisierung und Nachhaltigkeit ist die Stadt mit ihren gut aufgestellten Universitäten weit vorn. Es ist leichter, qualifizierte Mitarbeitende zu bekommen. Kritisch sind die hohen Lebenshaltungskosten, die die Gehälter in die Höhe treiben. Hamburg ist kostenintensiv, was ein Risiko für den Verbleib von Fachkräften aber auch Unternehmen sein kann. Zudem ist die Fläche begrenzt. Neubauten gehen meist nur noch in die Höhe, was für uns als Fabrikplaner eine spannende Herausforderung ist. Gerade der Mittelstand muss erkennen, dass die Zukunft weiterhin in Prozessoptimierung, Automatisierung und Digitalisierung liegt.



WOLFGANG FÄRBER

Geschäftsführer
Rampa GmbH & Co KG

Trotz internationalen Wettbewerbs produzieren wir unsere Verbindungsmittel im Hamburger Speckgürtel und vertreiben diese von hier aus in über 140 Länder. Wir sind zurzeit sehr zufrieden mit den Standortbedingungen. Technologisch und umwelttechnisch haben wir auch mit Hilfe der öffentlichen Hand große Fortschritte gemacht. Sehr genau beobachten wir die Entwicklung des Hafens und der Logistikdienstleistungen. Wir würden uns freuen, wenn Themen wie Anbindung Fernmarnbelt, Warenverkehr auf die Schiene, Elbquerungen für den Straßenverkehr, öffentlicher Nahverkehr im ländlichen Raum mehr Dynamik und Zielstrebigkeit hätten.

FOTOS: FABIAN VUKSIC, ARCHIV, PRIVAT

COMEDY CONTENT IS KING

20 Millionen Views, 200.000 Fans in nur 4 Monaten! TikTok & Co. funktionieren auch im B2B-Kontext, das beweist a+s DialogGroup mit dem Format „IT-Praxis Dr. Bauer“.

NEUGIERIG?

Entdecken Sie das Geheimnis unseres eigenen Social Media Erfolgs für Ihr Unternehmen. Wir zeigen Ihnen, wie Sie mit ausgefallenen Konzepten **Reichweite** boostern, **Marken- und Employer-Branding** stärken, mehr **Kunden** und **Bewerbungen** generieren.

➤ Alles erfahren beim Business Frühstück!

4. JULI

BUSINESS CLUB HAMBURG

9:00 bis 11:00 Uhr



Anmelden unter www.bch.de oder QR-Code scannen. Wir freuen uns auf Sie!



BUSINESS CLUB
HAMBURG





STANDORT- FRAGEN UND -ANTWORTEN

Text: **Detlef Gürtler**

In Ökonomie und Wirtschaftsgeografie spielen Standortfaktoren eine zentrale Rolle. Aus welchen Gründen entstehen und entwickeln sich welche Branchen an welchen Stellen? Oder, um mit dem Philosophen Martin Heidegger zu fragen: „Warum ist überhaupt Seiendes und nicht vielmehr Nichts?“

Für die ersten Jahrhunderttausende der menschlichen Existenz gab es auf solche Standortfragen nur eine Erklärung: den Rohstoff. Wenn es an Ort X einen Rohstoff gab, den es anderswo so nicht gab, dann konnte dort eine Siedlung oder gar eine Stadt entstehen. Die ältesten Belege dafür finden sich, natürlich, in Afrika. Im kenianischen Olorogesailie, unweit der heutigen Hauptstadt Nairobi, liegt die am längsten genutzte Werkstatt der Menschheitsgeschichte. Knapp eine Million Jahre lang wurden dort Faustkeile hergestellt, bevor die Produktionsstätte vor rund 200 000 Jahren aufgegeben wurde. Auch die ältesten Minen der Welt liegen in Afrika, nämlich in den Bomvubergen im südafrikanischen Swasiland. Bereits vor 40 000 Jahren wurde dort roter und gelber Ocker für die Körperbemalung abgebaut. Je nach Wichtigkeit und Seltenheit des entsprechenden Rohstoffs konnten daraus mehr oder weniger bedeutende Stätten oder Städte werden.

So auch bei einer der wichtigsten Kultstätten im alten Europa – in Stonehenge. Denn schon Jahrtausende vor der Errichtung des ersten Steinkreises verfügte der Platz über einen entscheidenden Standortfaktor: eine eisfreie Quelle. Das Wasser von Blick Mead, keine Meile von Stonehenge entfernt, ist das ganze Jahr über elf Grad warm; und war damit jeden Winter Attraktion für die gesamte Tierwelt Südenglands, und damit ein erstklassiges Jagdrevier für Frühmenschen.

So wertvoll diese Rohstoff-Standorte auch gewesen sein mögen – es gibt dort längst keine florierenden Städte mehr. Ganz im Gegenteil zeichnen sich viele der heute bedeutendsten Städte durch eine weitgehende Abwesenheit von Rohstoffen aus. Was hat Hamburg, was hat Berlin, was hat München, das man dort ab- oder anbauen könnte?

Drei Antworten aus der Gründungsgeschichte: ein Hafen an der Elbe, eine Insel in der Spree, eine Furt in der Isar. Und alle drei Antworten weisen auf den gleichen Standortfaktor hin: Handel. Es kommt nicht so sehr darauf an, was man hat, und auch nicht so sehr darauf, was man kann, sondern darauf, dass man bewegt.

„Bruchpunkte des Verkehrs“ nennen die Wirtschaftsgeographen solche Standorte, an denen Waren umgeschlagen werden – in der Regel von einem Verkehrsmittel aufs andere. Das gibt die Gelegenheit, zu kaufen und zu verkaufen, Informationen und Emotionen auszutauschen, und sich auch immer wieder auf neue ökonomische Situationen einstellen zu können. Wenn die Silberminen des Erzgebirges kein Silber mehr hergeben, ist Schicht im Schacht; aber die Silberkaufleute in Hamburg können mit Silber aus anderen Regionen weiter handeln, oder auf Gold, Kaffee, Rosen oder Containerschiffahrt umsteigen.

Und auch die Industrie hat sich in vielen Fällen von den Standorten der Rohstoffe wegverlagert. Denn bei den meisten Produkten gibt es nicht nur ein Vorprodukt, sondern viele, also muss jeweils der Ort gefunden werden, an dem sie am besten zusammenkommen. Das war schon bei einem der frühesten Industriezweige in Europa so: der Türkischrot-Färberei, bei der ab Mitte des 18. Jahrhunderts in mehr als einem Dutzend Produktionsschritten leuchtend rote, licht- und waschechte Textilien hergestellt wurden. Denn dafür brauchte man nicht nur Stoffe, sondern unter anderem auch ranziges Öl, Schafmist, Rinderblut – und vor allem viel Erfahrung.

Je komplexer die Produktion in Werkstätten und Fabrikhallen wird, desto wichtiger wird als Standortfaktor das Vorhandensein der dafür benötigten Fachkräfte. Davon werden auch die Arbeitgeber des 21. Jahrhunderts noch so manches Lied singen können.

Detlef Gürtler ist Wirtschaftsjournalist und Buchautor. Er lebt in Berlin und im spanischen Marbella.

ILLUSTRATION: RAPHAELASCHRÖDER



Försterweg 155, 22525 Hamburg
Tel: +49 (0) 40 6044 2136
E-Mail: info@greenclean.hamburg

ALLES AUS EINER HAND

DIENSTLEISTUNGEN MIT HANSEATISCHEN WERTEN



Personal



UNSER PORTFOLIO

- ✓ Arbeitnehmerüberlassungen, Personalvermittlung, Headhunting
- ✓ Gartenpflege, Hausmeisterdienste, Reinigungen aller Art (von Rolltreppe bis Taubenkot)
- ✓ Hilfspersonal jeglicher Art für Ihr Unternehmen
- ✓ Glasfaserausbau, Garten- und Landschaftsbau, Pflasterarbeiten, Leitungsverlegung

ÜBER UNS

Unsere Zusammenarbeit ermöglicht es uns, branchenübergreifend zu agieren und unseren Kunden individuelle und ganzheitliche Lösungen anzubieten. Wir erkennen gemeinsame Herausforderungen und arbeiten kontinuierlich daran, innovative Ansätze zu entwickeln, um diese zu meistern.

Durch die Vereinigung unserer Expertise im Facility Management und im Tiefbau gewährleisten wir eine effiziente und professionelle Instandhaltung und Wartung von Gebäuden und Infrastruktur. Darüber hinaus ermöglicht unsere Expertise im Glasfaseraufbau eine schnelle und zuverlässige Implementierung modernster Kommunikationstechnologien.

Unsere Personalvermittlungsagentur bildet das Bindeglied zwischen diesen Dienstleistungen und stellt sicher, dass wir qualifizierte Fachkräfte in allen Bereichen einsetzen. Dies gewährleistet eine hohe Qualität der Arbeit und eine effiziente Umsetzung unserer Projekte.

EXPERIMENT GEGLÜCKT?

Corona hat die Arbeitswelt im Eiltempo verändert. Nun ist die Pandemie vorbei – aber es bleiben viele Fragen: Wie arbeiten wir künftig zusammen? Wie geht es weiter mit Homeoffice, Büropräsenz und Führungskultur? Ein Blick in die Zukunft der Arbeit.

Text: **Ansgar Riese** Illustration: **Nguyet Cu**

Durch die Hamburger Büros weht ein frischer Wind. Und das liegt nicht etwa daran, dass in regelmäßigen Abständen stoßgelüftet werden muss, damit die womöglich virenverseuchten Aerosole in der Luft ausgetauscht werden. Sondern nach drei Jahren Pandemie sind nach und nach die Mitarbeiter zurückgekehrt in die Großräume, Bürozimmer oder Co-Working-Spaces.

Seit etwas mehr als einem Jahr besteht keine Pflicht mehr zum Homeoffice und so stellen inzwischen viele Firmen wieder auf den Alltag um. Airbus ermöglicht den Beschäftigten zwar außerhalb produktionskritischer Bereiche nach wie vor Homeoffice, beobachtet aber eine Rückkehr in die Büros. Beiersdorf regelt mobiles Arbeiten in einer Betriebsvereinbarung: Bis zu 40 Prozent steht der Belegschaft demnach zu. Aber der Arbeitsmittelpunkt soll im Betrieb verbleiben.

Homeoffice, Präsenz, mobiles Arbeiten: Es hat sich etwas verändert in Hamburgs Arbeitswelt. Auslöser dafür war und ist die Corona-Pandemie. Sie hat das Arbeiten in kürzester Zeit revolutioniert. Von heute auf morgen waren viele Menschen gezwungen, ins Homeoffice umzuziehen. Als ein „bundesweites Experiment der Digitalisierung von Arbeit und Kooperation, dessen Veränderungsgeschwindigkeit undenkbar schien“, bezeichnete Dr. Josephine Hofmann vom Fraunhofer Institut für Arbeitswirtschaft und Organisation IAO die Situation. Und tatsächlich: Für die meisten war der Wechsel an den Heimarbeitsplatz eine völlig neue Erfahrung. Während vor der Pandemie laut einer Studie der Hans-Böckler-Stiftung hierzulande nur vier Prozent der Beschäftigten von zu Hause gearbeitet haben, waren es während der Pandemie zeitweise mehr als siebenmal so viele. Insgesamt jeder Dritte Arbeitnehmer würde sich wünschen, den Arbeitsort weiter flexibel zu wählen. Dreiviertel wollen sogar noch mehr mobiles Arbeiten.

Im Homeoffice hat sich vieles besser angefühlt, als es tatsächlich war

Deshalb stellt sich heute, drei Jahre nach Beginn der Krise und wenige Wochen, nachdem die Weltgesundheitsorganisation (WHO) den Corona-Notstand und damit mehr

oder minder auch die Pandemie für beendet erklärt hat, die Frage: Wie ist dieses Experiment ausgefallen? Was sind die Lehren daraus für die Zukunft? Und wie sieht sie aus, die Arbeitswelt von morgen?

Danach gefragt, atmet Prof. Dr. Tabea Scheel erst einmal tief durch. Sie ist Arbeits- und Organisationspsychologin an der Europa-Universität Flensburg und hat eine geteilte Meinung zur Arbeitssituation während der Pandemie. „Corona hat das Land gespalten“, sagt Scheel. Was sie damit meint: „Die einen fanden es cool, mit Kaffee auf dem Tisch und Laptop auf dem Schoß auf dem Balkon zu sitzen und zu arbeiten. Und die anderen haben Kinder.“ Vieles habe sich besser angefühlt, als es war. So sei die technische Ausstattung lange ein Problem gewesen, der Arbeitsplatz am Küchentisch alles andere als ergonomisch und der zwischenmenschliche Kontakt, der für das soziale Gefüge innerhalb der Mitarbeiterschaft so wichtig ist, weitgehend ausgefallen.

„Unternehmen schaden sich also selbst, wenn sie ihre Mitarbeiter ins Homeoffice zwingen“, sagt Scheel. Viel mehr mache es Sinn, Arbeiten von zu Hause als Option anzubieten.“

Eins habe die Corona-Zeit schließlich gezeigt: Zu glauben, dass sich die Angestellten am Heimarbeitsplatz verstecken und weniger arbeiten, ist nicht nur ein Trugschluss, sondern längst widerlegt. Bereits 2021 haben die Forschungsinstitute IGES und Forsa im Auftrag der DAK herausgefunden, dass 63 Prozent der Arbeitnehmer hierzulande in 2021 zu Hause produktiver gearbeitet haben als zuvor im Büro. Eine Sache hat die Extremsituation während der Pandemie also auf jeden Fall gestärkt: Das Vertrauen der Arbeitgeber in ihre Angestellten. Die Führungskultur dürfte sich also entwickelt haben.

Dass diese Entwicklung etwas Gutes verheißt, da ist sich Prof. Dr. Dominik Enste sicher. Mit einem Team hat der Leiter des Kompetenzfelds Verhaltensökonomie und Wirtschaftsethik am Institut der deutschen Wirtschaft diese Entwicklung sogar untersucht. Er sagt: „Die empirisch fundierte Antwort für auch in Zukunft erfolgreiche Unternehmen lautet: Entwicklung einer glaubwürdigen Vertrauenskultur, die von einer mitarbeiterorientierten, ethischen Führung lebt und einer wertschätzenden →

„Vertrauen sorgt für mehr Wohlfühl.“

Prof. Dr. Dominik Enste, Institut der deutschen Wirtschaft

Kontrolle begleitet wird.“ Zu der Erkenntnis kam er anhand einer Studie, die das Institut der deutschen Wirtschaft 2020 veröffentlicht hat. Ergebnis: „Höheres interpersonales Vertrauen sorgt unter anderem für mehr Wohlstand und Lebenszufriedenheit.“

Dieser Meinung ist auch Martin Permantier. Er ist Gründer und Geschäftsführer von short cuts, einer kleinen Markenagentur in Berlin. Außerdem beschäftigt er sich als Autor und Keynote Speaker schon lange mit der Entwicklung von Führung und Unternehmenskultur. Er sagt: „Corona war eine Fortbildungsmaßnahme für Führungskräfte zum Thema Vertrauen.“ So hätten viele Unternehmer erkannt, dass ihre Angestellten auch dann gute Arbeit liefern, wenn sie nicht permanent beobachtet und kontrolliert werden. „Wir sind weg von der alten Erzählung: Der Chef muss rumlaufen und allen auf die Finger gucken, hin zu: Mensch, die können ja eigenverantwortlich arbeiten“, sagt Permantier. Mitarbeiter genießen also auf der einen Seite mehr Freiheit und Flexibilität seitens der Arbeitgeber, tragen auf der anderen Seite aber auch mehr Verantwortung für ihr tun. Eigenverantwortung.

Hybride Teams, Freelancer-Kultur und neue Vergütungsmodelle

Bei short cuts führe dieser Weg schon lange zum Erfolg, berichtet Permantier. Seine Teams organisieren sich selbstständig. Einmal am Tag wird sich ausgetauscht – egal ob physisch im Büro oder digital über Videochat. Und es funktioniert. Eine Erkenntnis, die viele Chefs in den vergangenen Jahren gewonnen haben: „Homeoffice? Oh, das geht ja!“, sagt der Experte: „Es macht zwar jeder, was er will – aber es geht.“ Er meint: Durch das mobile Arbeiten würden sich viele Mitarbeiter den Arbeitstag flexibler

gestalten. Während die einen lieber früh aufstehen und anfangen zu arbeiten, sind andere eher später dran, arbeiten dafür aber abends länger. Hauptsache, die Ergebnisse stimmen. Corona werde daher nicht nur die Arbeitswelt, sondern insbesondere das Thema Führung verändern – und zwar langfristig: Führung wird weniger Kontrollmechanismen haben, dafür aber agiler und verteilter sein“, glaubt Permantier.

Noch einen großen Schritt weiter geht Dunja Rühl. Als Texterin und Content-Marketing-Expertin hat sie sich auf die neue Arbeitswelt spezialisiert und hält Vorträge rund um die Themen von New Work. Eines davon: hybride Teams. „Anforderungen an einzelne Teams werden immer diverser und ändern sich immer schneller“, sagt sie. „Die Antwort auf diese Herausforderung ist eine sogenannte Hybrid Workforce.“ Diese könne sowohl aus festen als auch aus freien Mitarbeitern bestehen, die von überall arbeiten, erklärt die Expertin. Hybrid ist hier also in zwei Dimensionen zu verstehen: der räumlichen und der strukturellen.

Die Vorteile liegen auf der Hand. Während die Kompetenzen einer festen Belegschaft vor Ort sehr starr und gesetzt sind, können hybrid aufgebaute Teams immer neu aufgestellt werden – je nach Art und Umfang einer Aufgabe. Außerdem können Impulse von außen auch gut für die Arbeit im Team sein. „Freelancer arbeiten mit verschiedenen Kunden an vielseitigen Projekten“, sagt Rühl: „Ihre Erfahrung kann wertvolle Impulse liefern und dem Team neue Sichtweisen eröffnen.“ Aber nicht nur inhaltlich, auch organisatorisch können Betriebe von hybriden Teams profitieren: So bieten sie durch ihre dynamische Zusammensetzung ein hohes Maß an Flexibilität – mit Blick auf die Kosten, aber auch auf etwaige Kündigungsfristen, die es bei Freelancern nicht gibt. Unternehmen

FOTO: ARCHIV

„Homeoffice oder Büro? Besser beides!“

David Cummins, Ministry Group

„WENN ES KEINE VEREINBARUNG GIBT, GIB ES AUCH KEIN RECHT AUF HOMEOFFICE.“

Martin Krömer ist Fachanwalt für Arbeitsrecht. In club! gibt er Antworten auf Rechtsfragen zur neuen Arbeitswelt.

club!: Herr Krömer, gibt es ein Recht aufs Arbeiten im Homeoffice?

MARTIN KRÖMER: Nein. Die Corona-Ausnahmen sind ausgelaufen, deshalb gilt wieder das sogenannte Direktionsrecht: Arbeitgeber müssen ihren Betrieb nach ihren Vorstellungen organisieren können. Wer Homeoffice möchte, muss entsprechende Vereinbarungen treffen. In Unternehmen mit Betriebsräten ist das beispielsweise die Betriebsvereinbarung. Wenn es keine Vereinbarung gibt, gibt es auch kein Recht auf Homeoffice oder mobiles Arbeiten.

Kann der Arbeitgeber verlangen, dass der Arbeitnehmer ins Büro zurückkehrt?

Wenn es keine anderen Regeln gibt, gilt das Direktionsrecht: Der Arbeitgeber bestimmt, dass im Betrieb gearbeitet wird. Wieviel der Arbeitgeber davon aufgibt, indem er Regelungen zum Homeoffice im Arbeitsver-

trag trifft oder mit dem Betriebsrat dazu Betriebsvereinbarungen macht, muss er entscheiden.

Gibt es einen Unterschied zwischen Homeoffice und mobilem Arbeiten?

Ja, allerdings regeln Unternehmen oft nur noch mobiles Arbeiten und lassen die Regelungen für jeden Arbeitsort zu, also auch für das Homeoffice. Befindet sich dieser Arbeitsort jedoch im außereuropäischen Ausland, gelten die europäischen Datenschutzregeln nicht.

Können Mitarbeiter im Videomeeting gezwungen werden, die Kamera einzuschalten?

Der Arbeitgeber kann das im Rahmen seines Direktionsrechts verlangen. Es geht in so einem Moment ja nicht um das Recht am eigenen Bild, sondern um die Zusammenarbeit mit den Kollegen. Wie die funktionieren soll, bestimmt der Arbeitgeber. Im Konferenzraum im Büro, also ohne

hatten das bereits vor der Pandemie erkannt: So ergab 2018 eine Studie von SAP Fieldglass, dass 44 Prozent der Ausgaben für Arbeitskraft an externe Dienstleister und Freelancer überwiesen wurde. Durch die Corona-Pandemie und den Wunsch nach Flexibilität ist dieser Anteil mittlerweile vermutlich gestiegen, glaubt Rühl.

Eine Firma benötigt heute rund 20 Prozent weniger Bürofläche als vor Corona

Entwicklungen wie diese zeigen, dass auf dem Weg in die neue Arbeitswelt auch traditionelle Arbeitsverhältnisse auf dem Prüfstand stehen. Eine Diskussion darüber ist bereits in Gang. Zu erkennen etwa an der Debatte zur Vier-Tage-Woche. Auch Entlohnung an sich ist ein Thema, findet Prof. Dr. Barbara Prainsack. Die Politikwissenschaftlerin der Universität Wien fordert sogar ein ganz neues Modell „Wir müssen weg von der Vergütung pro Stunde“, sagt sie und empfiehlt stattdessen, das Arbeitsergebnis oder die Arbeitsqualität zu bezahlen. Was die Arbeitszeit angeht, so seien sechs Stunden pro Tag optimal für die Produktivität und das Wohlbefinden der Beschäftigten. Unternehmen würden davon profitieren, schließlich seien die Angestellten erholter und fokussierter und dadurch konzentrierter, schneller, flexibler.

Macht es dann überhaupt Sinn, sie wieder zurück ins Büro zu holen, wie es bei Airbus oder Beiersdorf gerade passiert? Absolut, findet David Cummins. Für den einen von vier Geschäftsführern der Ministry Group, die Firmen auf dem Weg in die neue Arbeitswelt begleitet, geht es nicht um die Frage: Homeoffice oder Präsenz? Entscheidend sollte sein, wo welche Arbeit am besten erledigt werden kann. Wenn ein Entwickler im Büro nur 30 Prozent von dem schafft, was er zu Hause schaffen könnte – warum sollte er dann im Büro arbeiten? Und wenn ein Team beim Brainstorming im Büro viel produktiver ist als im Videochat – warum sollte es sich dann digital tref-

ZU GAST: ARBEITSRECHTLER MARTIN KRÖMER“

EVENT TIP

Welchen rechtlichen Rahmen müssen Arbeitnehmer und Arbeitgeber bei der Organisation der mobilen Arbeit beachten? Fallstricke, Chancen und Beispiele aus der Praxis.

Dienstag, 5. September 2023, 19 Uhr, Business Club Hamburg, Elbchaussee 43, 22765 Hamburg
Anmeldung unter: www.bch.de

fen? Gleichwohl ist auch der soziale Austausch wichtig. „Wer sich auch mal über andere Dinge als den Job unterhält, wird schnell feststellen, dass er auf Ideen kommt, die ihm nie eingefallen wären, wenn er stumpf seine Agenda abgearbeitet hätte“, sagt Cummins. Diese Gespräche seien zwar auch digital möglich, aber längst nicht so fruchtbar wie eine persönliche Unterhaltung vor Ort.

In jedem Fall wird sich das Büro verändern. Schon deshalb, weil viel weniger Platz nötig sein wird, wenn die Mitarbeiter zeitweise von zu Hause arbeiten. Auch das hat die Pandemie gezeigt. Eine Firma braucht heute im Schnitt rund 20 Prozent weniger Fläche als vor Corona. Das hat Sven Wingerter von Eurocres ausgerechnet, einer Strategieberatung für Büroinfrastruktur. Ein Fünftel klingt wenig. Auf 380 Millionen Quadratmeter Bürofläche im ganzen Land umgerechnet, ergeben diese 20 Prozent aber ein Minus von 80 Millionen Quadratmetern. Das entspricht etwa der Fläche aller Büroimmobilien in Bayern. In Hamburg würde der Flächenbedarf demnach von zehn auf acht Millionen Quadratmeter zurückgehen. Allein dadurch hätten die Firmen gut 42 Millionen Euro Miete gespart.

Homeoffice und ohne mobiles Arbeiten, stülpt sich ja auch keiner eine Papiertüte über den Kopf. Wird eine Konferenz aufgezeichnet und der Mitschnitt dauerhaft gespeichert, empfiehlt es sich aber, die Mitarbeiter vorher über diese Aufzeichnung zu informieren.

Hat der Arbeitgeber das Recht, seine Angestellten im Homeoffice aufzusuchen?

Das hat er in aller Regel nicht. Dafür müsste der Arbeitgeber Rechte, die er am Arbeitsplatz im Betrieb hat, auf die Wohnung seines Arbeitnehmers erweitern können. Aber genau das kann er nicht. Die Unverletzlichkeit der Wohnung ist vom Grundgesetz geschützt. Gegen den Willen des Arbeitnehmers kann der Arbeitgeber dort nicht hinein.

Wie wird festgelegt, wann Arbeitnehmer erreichbar sein müssen?

Das ergibt sich aus dem Arbeitsvertrag. Ein Arbeitgeber kann aber kaum erwarten, dass ein Arbeitnehmer in acht Stunden Vollzeitarbeit zu jeder Zeit beim ersten Klingeln ans Telefon geht. Auch im Betrieb ist der Arbeitnehmer ja nicht immer am Platz. Dennoch: Homeoffice-Zeit ist Arbeitszeit – und während dieser muss der Arbeitnehmer zur Verfügung stehen.

Wie sieht es mit der Erfassung der Arbeitszeit im Homeoffice aus?

Homeoffice-Arbeit ist normale Arbeitszeit. Ob im Homeoffice oder in der mobilen Arbeit wird als erstes stets auf die vorhandenen Regeln geschaut. Allerdings durchleben Arbeitgeber und Arbeitnehmer unruhige Zeiten: Die Zukunft der Zeiterfassung ganz allgemein steht in Frage. Im September 2022 hat das Bundesarbeitsgericht dazu entschieden. Seit April 2023 befindet sich ein Gesetzesentwurf des Arbeitsministeriums in der Abstimmung der Bundesregierung. Hier wird in den nächsten Monaten viel geschehen und in der Praxis dann zu klären sein.



Martin Krömer ist Partner bei der Kanzlei rugekrömer Arbeitsrecht.

„Das Büro wird zur emotionalen Tankstelle“

Clubmitglieder zum Thema „New Work“



CHRISTIAN WALTER
Geschäftsführer
Delphi HR-Consulting GmbH

Aktuell „probieren“ viele Unternehmen Regeln für die Anwesenheit festzulegen, um die Kommunikation und die Kreativität zu fördern. Vielleicht auch, um besser kontrollieren zu können? Regeln, wie „drei Tage pro Woche“ oder „50 % Homeoffice“, sind Versuche eines Kompromisses. Ich bin mir nicht sicher, ob dies allein zielführend ist. Statt starrer Vorgaben ist es Aufgabe der Führungskräfte, eine moderne, wertschätzende und ergebnisorientierte Kultur zu schaffen und vorzuleben, dann sind auch situative Abweichungen möglich. Hierzu ist es wichtig, dass Führungskräfte regelmäßig im Büro sind. Sind diese nicht präsent, dürfen wir uns nicht wundern, wenn keiner kommt.



OLIVER HORSTMANN
Geschäftsleitung
Engel & Völkers Commercial

Mobiles Arbeiten und hybride Arbeitsmodelle haben in unterschiedlichen Ausprägungen in den Unternehmen Einzug gehalten. Durch diesen Trend wird der Druck der Unternehmen, einen attraktiven Arbeitsplatz anzubieten, erheblich verstärkt. Denn für den persönlichen Austausch im Büro ist trotz Homeofficeangebot eine regelmäßige Präsenz im Büro von Vorteil. Und hier konkurrieren die Büros mittlerweile mit den Wohnzimmern der Mitarbeitenden. Diesen Trend zeigt auch die hohe Nachfrage nach Büroflächen in den Toplagen. Nur so lassen sich langfristig im „War for Talents“ zufriedene Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ans Unternehmen binden.

BJÖRN JESSE

Partner
Drees & Sommer

Unternehmen, die hybrides Arbeiten und Desk-Sharing ermöglichen, steigern die Produktivität und Zufriedenheit ihrer Mitarbeitenden. Denn so wählen diese – je nach anstehender Tätigkeit – die jeweils ideale Arbeitsumgebung und profitieren in der Regel von flexibleren Arbeitszeiten und eingesparten Arbeitswegen. Solche Modelle entfalten dann ihr volles Potenzial, wenn sie unter Einbeziehung der Mitarbeitenden eingeführt, mittels Raumbuchungssoftware organisiert und durch ein modernes Bürokonzert unterstützt werden. Das Büro erhält eine neue Relevanz als Begegnungsort, als emotionale Tankstelle und als Touchpoint zur Arbeitgebermarke.



METTA SCHADE

Regionaldirektorin
Hamburger Sparkasse



Weder Homeoffice noch das Arbeiten im Office ist eine perfekte Lösung. Im Hinblick auf den bereits jetzt und in der Zukunft noch stärker umkämpften Arbeitnehmermarkt werden sich Arbeitgeber zunehmend auf die Bedürfnisse der Arbeitnehmer einstellen müssen, denn zufriedene Mitarbeiter sind in der Regel produktiver und können langfristig an das Unternehmen gebunden werden. Das Führen der Beschäftigten – Mitarbeiterentwicklung, Bindung ans Unternehmen, Teamgefüge innerhalb der Organisation – wird zukünftig

eine große Herausforderung. Entscheidend ist nicht, was das Unternehmen oder die Führungspersönlichkeit erstrebenswert findet, sondern wie individuell man dem Mitarbeiter gerecht wird.

FOTOS: ARCHIV

DIESER GIN SETZT AUF WACHSTUM

DAS CHLOROPHYLL
DEINES FIRMRASENS
AB JETZT IM GLAS



HERZRASEN macht das Unmögliche möglich und bringt Gewachsenes in eine edle Spirituose. Ob Firmenrasen, Bio-Erdbeeren, Ringelblumen oder andere Pflanzen, die farblich zu deinem Auftritt passen: Durch unser patentiertes Extraktionsverfahren bringen wir dein Unternehmen ins Glas – ganz natürlich und ohne den guten Geschmack der Spirituose zu verändern. Das macht **HERZRASEN** zu einem einzigartigen Präsent. Viele individuelle Editionen sind bereits gewachsen. Wann bestellst du deine? WWW.HERZ-RASEN.INFO



1. FC Union
Berlin

Hamburg
Sea Devils

Golfclub
Falkenstein

RCADIA
Gaming Hotel

Body Attack
(Bio-Erdbeere)

STILL
(Ringelblume)

VOM ARBEITGEBER ZUM GASTGEBER

PHILIPP DICKE, Geschäftsführer der Flokk GmbH, dem führenden Hersteller von hochwertigen Sitzlösungen in Europa, möchte mit seinen Ideen Unternehmer bei der Transformation zu modernen Arbeitswelten unterstützen.

Text: Achim Schneider

Die Idee für seine persönliche Journey kam Philipp Dicke während der langen bürofreien Zeit der Pandemie. Mit dem Thema Office und Homeoffice hatte sich der Geschäftsführer von Flokk Deutschland & Österreich mit Sitz in Düsseldorf bereits vor der Krise beschäftigt, doch Corona, der Krieg in der Ukraine und auch der immer dramatischere Mangel an Mitarbeitern haben dafür gesorgt, sich noch intensiver mit sich ändernden Arbeitsbedingungen zu beschäftigen. „Das waren meine grundlegenden Gedanken, die mich auf die Idee brachten, wie man die Transformation des New Work in den Unternehmen voranbringen kann“, sagt Clubmitglied Dicke.

Flokk ist ein Hersteller von Sitzmöbeln, dessen Wurzeln in Norwegens Hauptstadt Oslo liegen. Anfänglich hat das Unternehmen klassische Drehstühle hergestellt, inzwischen hat sich Flokk durch Zukäufe von anderen Firmen zu einem breit aufgestellten Anbieter von Drehstühlen über Besucher- und Meeting-Stühle bis hin zu Sofas für die Arbeitsumgebung entwickelt. Zudem bietet das Unternehmen auch Tische und Zubehör für Arbeitsplätze an. Flokk ist übrigens das norwegische Wort für Herde, dass als Synonym für eine Gruppe steht, die sich durch eine gemeinsame Idee oder ein gemeinsames Ziel definiert. Das gemeinsame Ziel lautet: inspire great work.

Die Idee für seine Journey kam Philipp Dicke nach der Pandemie. Er fragte sich, wie er seine Mitarbeiter, die während Corona im Homeoffice arbeiteten, wieder an den angestammten Arbeitsplatz bekommen konnte und stellte fest, dass viele von ihnen kein großes Interesse daran hatten, wieder zurück an den Schreibtisch zu kehren. „Es hat sich gezeigt, dass die Mitarbeiter von zu Hause eine gute und effiziente Performance abliefern. Inzwischen haben die Arbeitnehmer gar keine Lust mehr, sich vorschreiben zu lassen, wo sie arbeiten“, sagt er. Für den Chef von 60 Mitarbeitern war klar, dass er etwas ändern muss. „Was kann ich als Arbeitgeber tun, damit der Arbeitnehmer freiwillig ins Büro kommt?“, fragte er sich.

Philipp Dicke erinnerte sich an seine Aufenthalte in vielen Hotels und startete „seine Journey“. „Was machen die Hotels, um ihre Gäste glücklich zu machen?“,

dachte er sich. „Schon an der Rezeption sorgen die Hotelmitarbeiter dafür, dass der Gast individuell behandelt wird und sich wohlfühlt“, lautete sein Antwort. Und er schloss daraus: „Wenn ich für meine Mitarbeiter Gastgeber statt Arbeitgeber bin, kommen sie vielleicht gern wieder an ihren Arbeitsplatz.“ Der neue Slogan für die zukünftige Unternehmenskultur war geboren: Vom Arbeitgeber zum Gastgeber!

Zum ersten Mal hat Dicke den Slogan bei einem Event in Flokks Showroom in Düsseldorf in den Raum geworfen, an dem auch andere Geschäftsführer teilnahmen. „Das hat sehr viele Wellen geschlagen und ich habe seitdem viel positives Feedback erhalten“, sagt er. Ganz gleich, ob im Social Media Netzwerk oder bei Gesprächen mit Kunden, Philipp Dicke hört immer die gleiche Antwort: „Die Idee hört sich wirklich spannend an.“ Dicke präsentiert das Thema Transformation in die Arbeitswelt der Zukunft bei jedem Kundengespräch, adressiert es an jeden Geschäftsführer. „Hätte ich nur das Thema Sitzmöbel, wären die Gespräche vielleicht langweilig. Aber beim Slogan ‚Vom Arbeitgeber zum Gastgeber‘ zeigen sich die Geschäftsführer sehr interessiert.“

Viele Unternehmen hätten noch gar nicht begriffen, dass es bei New Work nicht nur ums Arbeiten im Homeoffice geht. Philipp Dicke möchte erreichen, dass die Mitarbeiter freiwillig und gern zum Arbeitsplatz kommen, um die Ideen ihres „Gastgebers“ im Workspace zu leben und zu erleben. Er nennt das „auf die Arbeitsfläche bringen“. Mit der Idee „Vom Arbeitgeber zum Gastgeber“ möchte Flokk Unternehmen unterstützen und begleiten, damit ihnen die Transformation in die moderne Arbeitswelt gelingt.

KONTAKT

Flokk GmbH
Kaistraße 6
40221 Düsseldorf
Tel.: +49 211 3106100
philipp.dicke@flok.com
www.flokk.com/de




Philipp Dicke und sein Team machen aus Büros und Arbeitsplätzen moderne Arbeitswelten.

FOTOS: FLOKK GMBH

KOOPERATIONSPARTNER

GEMEINSAM ERFOLGREICH! Der Business Club Hamburg bedankt sich bei seinen treuen Mitgliedern, leistungsstarken Lieferanten und erstklassigen Partnern für ihr wertvolles und verlässliches Engagement.



www.holsten-pilsener.de



www.hl-cruises.de



www.gutkaden.de

ABB Allgemeine Baugesellschaft Buck
AEMEDIA
agentur artprolog
Albrecht Solutions
Angermann Real Estate Advisory
Audi Zentrum Hamburg
BLICKWINKEL | Position • Potentiale
BGL Software
BlockGruppe
Bluplanet Digital
Body Attack Sports Nutrition
bürosuche.de
CYLAD Consulting
Degussa Goldhandel
Delphi-HR Consulting
designfunktion
DEVCON-CT
EGOR Managementberatung
Engel & Völkers
FC St. Pauli
HANSA PARTNER Wirtschaftsprüfung
HAPEKO Hanseatisches Personalkontor

HASPA Hamburger Sparkasse
Hebewerk Consulting
HSV Fußball
ICS GmbH
IFB Ingenieurbüro für Bautechnik
IpB Institut für persönliche Bildung
Klondike
Klüh Services
Mail Boxes Etc. Hamburg Altona
memberslounge.com
microbizz Deutschland
Montblanc
Nord Event
Nord-Ostsee Automobile
Nordakademie
PAISLEY BESPOKE
Patzold, Köbke Engineers
Penske Sportwagen Hamburg
PricewaterhouseCoopers
PVS berlin-brandenburg-hamburg
Q-Data Service
Radiopark

Ramboll Deutschland
ROBEO
Robert C. Spies
rugekrömer Arbeitsrecht
Silicon Pauli
Silpion IT-Solutions
Sopra Steria
STARCAR
TAVAGROUP
Telekom Deutschland
The Suites Hamburg
Turkish Airlines
UBS Europe
Uexküll & Stolberg
Uptime IT
V3 Business Consultants
Verkehrsrecht Rocke Winter Bachmor
Villa im Heinepark
Volkswagen Automobile Hamburg
VRtualX
wineBANK Hamburg
Wir für Gesundheit



GUT KADEN

TAGUNG INSPIRATION ATMOSPHERE

IHRE
INDIVIDUELLE
TAGUNG

HERZLICH WILLKOMMEN.

Nur wenige Kilometer von Hamburg entfernt, verlassen Sie das geschäftige Treiben und tauchen ein in die Gelassenheit und Ruhe von Gut Kaden. Eine international anerkannte 27-Loch Golfanlage, ein Gästehaus mit 40 großzügigen und liebe zum Detail eingerichteten Zimmern, kulinarische Momente im historischen Gutshaus und Tagungsmöglichkeiten für konzentrierte und inspirierende Momente stehen für ein umfangreiches Angebot – die gelebte Willkommenskultur sorgt für ihr persönliches Wohlfühl.

UNSER ANGEBOT FÜR IHRE TAGUNG

- FLEXIBILITÄT: VIER INDIVIDUELLE TAGUNGSRÄUME VON 18 BIS 100 QM
- KREATIVITÄT: EIN EINMALIGES AMBIENTE
- KONZENTRATION: LÄNDLICHE RUHE, DIREKT VOR DEN TOREN DER STADT
- ABWECHSLUNG: KULINARISCHE KÖSTLICHKEITEN UND SPORTLICHE ZUSATZOPTIONEN

Ob ein eintägiger Business-break oder eine mehrtägige Veranstaltung mit Hotelübernachtung. Wir machen das für Sie – ganz nach Ihren Wünschen.

GUT KADEN
GOLF

GUT KADEN
HOTEL

GUT KADEN
RESTAURANT

GUT KADEN
TAGEN

FASZINIERT VON ATOM UND CO.

Zur Welt der Chemie hatte er schon immer eine besondere Beziehung. Die Entwicklung von Kunststoffen und der Handel mit chemischen Spezialitäten ist für **THOMAS OEHMICHEN** nicht nur ein Job, sondern eine Herzensangelegenheit.

Text: Achim Schneider

Wenn Thomas Oehmichen über das Thema Chemie spricht, gerät er ins Schwärmen. „Ich liebe die Chemie“, sagt der geborene Reutlinger so überzeugend und zugleich bedächtig, dass kein Zweifel daran besteht, dass er sich jemals in seinem beruflichen Leben mit etwas anderem als Formeln, Atomen und Molekülen hätte beschäftigen können.

Die Chemie zieht sich durch die ganze Familie und war schon in seiner Kindheit stets präsent. Der Großvater verdiente sein Geld als Drogist, der Vater war Chemiker, Thomas Oehmichen selbst hat Chemie in Mainz und Japan studiert, und während der Promotion auch Zeit in den USA verbracht. Und die Familientradition wird weitergeführt, seine Zwillingssöhne absolvieren derzeit ein Studium der Wirtschafts-Chemie, sein Neffe promoviert am MPI in Mühlheim ebenfalls in Chemie. „Deutschland ist extrem stark in der Chemie, auch wenn die Situation im Moment schwierig ist“, sagt Oehmichen. Was ist so faszinierend daran? „Die Chemie ist sehr vielfältig – von den Grundlagen des Lebens, Biochemie, Pharmazeutische Chemie, Polymere, Katalysatoren bis hin zur Theoretischen Chemie und Quantenmechanik“, lautet die Antwort. Und: „Am Ende ist fast alles irgendwie Chemie. Deutschland hat eine lange Historie an herausragenden Chemikern und vielen Nobelpreisträgern, ganz besonders in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Von ihnen wurden wesentliche Grundlagen für das gelegt, was heute das moderne Leben ausmacht.“

Nach Stationen bei verschiedenen Spezialitäten-chemie-Unternehmen in Frankfurt, München und Düsseldorf und einem Abstecher in die Unternehmensberatung nach dem Executive MBA erhielt Thomas Oehmichen eine interessante Job-Offerte aus Hamburg. Ein Headhunter unterbreitete das Angebot, bei dem Familienunternehmen Lehmann&Voss&Co. KG als Gesellschafter einzusteigen. „Ich war etwa 43 Jahre alt und dann kam die Chance, im Rahmen der Altersnachfolge bei Lehmann&Voss neben zwei Familienmitgliedern geschäftsführender Gesellschafter zu werden. Solch eine Möglichkeit gibt es in der Chemiebranche nicht allzu oft“, sagt Oehmichen. Ihm gefiel die Idee des Partnerschaftsmodells, bei dem nachhaltiges und langfristiges Denken dominiert. „Ökonomie, Ökologie und Gesellschaft müssen miteinander harmonieren. Genau dies, verbunden

mit einem starken Unternehmergeist zeichnet Firmen wie Lehmann&Voss aus.“ Da der Vater von fünf Kindern vorher bereits positive Erfahrungen in Firmen gesammelt hatte, in denen ein ähnliches Denken herrschte, fiel ihm der Schritt in das Hamburger Familienunternehmen nicht schwer.

Lehmann&Voss wurde 1894 als Handelshaus für chemische und mineralische Spezialitäten gegründet. Heute ist die Firma mit Hauptsitz am Alsterufer, Werk in Wandsbek und Tochtergesellschaften in zwölf Ländern in Europa, USA und Asien „ein Gemisch aus Handelshaus und Produzent mit starker eigener Entwicklung“. Der Fokus des Handels liegt auf Mineralien, Rohstoffen für die Gummi-Industrie, für Lacke und Farben, Schmierstoffe, Kosmetika und Nahrungsergänzungsmittel. Die Entwicklung und Produktion von Spezialkunststoffen und Masterbatches für die kunststoffverarbeitende Industrie ist das andere wichtige Standbein der Gruppe.

Ein Thema, das dem passionierten Bergwanderer sehr am Herzen liegt, ist die Nachhaltigkeit. Hochperformante Materialien ersetzen in vielen Anwendungen Metalle und Keramik – das große Thema Leichtbau dominiert in vielen Bereichen auch jenseits der Mobilität. Bei Lehmann&Voss wird auch recycelt. „Wir machen upcycling – das bedeutet, dass wir selektiv hochwertigen Kunststoffabfälle einsammeln und aus diesen wieder Werkstoffe machen, die höchsten Ansprüchen auf Neuwere entsprechen – sie enden also nicht in den berühmten Blumentöpfen und Parkbänken. Der CO₂-Footprint dieser Werkstoffe ist zertifiziert bis zu 90% reduziert – ohne Einschränkungen bei den Eigenschaften.“

Auch wenn viele Menschen über Plastik schimpfen, für Thomas Oehmichen ist die Nutzung von Kunststoff im Leben unverzichtbar. „Kunststoff ist und bleibt trotz aller Diskussionen das Material der Zukunft.“

KONTAKT

Lehmann&Voss&Co.
Schimmelmannstraße 103, 22043 Hamburg
Tel: +49 40 441 97-438
Thomas.Oehmichen@lehvoss.de
www.lehvoss.de

FOTO: FABIAN VUNSC



Thomas Oehmichen in einer Produktionsstätte: „Wir mischen Polymere mit anderen Stoffen und machen daraus hochperformante Materialien.“

SCHULE NEU GEDACHT

BRIAN COUCH ist Lehrer und Managing Director der WABE International School in Pinneberg. An der Privatschule werden Kinder aus internationalen und deutschen Familien unterrichtet und auf die Zukunft in einer diversen Welt vorbereitet.

Text: Achim Schneider

Brian Couch hatte eine klare Vorstellung davon, welchen Beruf er im Leben ausüben wollte. „Mein großer Wunsch war es, Architekt zu werden“, sagt er mit einem leichten Schmunzeln. Doch bevor es zum Studium der Architektur kam, nahm das Leben des jungen Mannes aus dem US-Bundesstaat Indiana eine unvorhergesehene Wendung. „Ich habe eine Zeit lang bei „Community Service Work“ mitgemacht und an der High School unterrichtet“, sagt er. „Alle um mich herum waren der Meinung, dass ich das super gemacht habe und Lehrer werden sollte.“

Dabei war ein Job als Lehrer für Brian Couch nie eine Option: „Lehrer werde ich nur, wenn ich nicht weiß, was ich sonst machen soll.“ Doch das Thema Schule und Unterricht ließ ihn schließlich nicht mehr los und so nahm er nach dem Studium einen Job als Lehrer in der High School an, in der er selbst seinen Abschluss gemacht hatte. Es war ein klassischer Lehrerberuf, in dem Couch fünf Jahre lang Geschichte unterrichtete.

Irgendwann wollte der junge Pädagoge andere Wege gehen. Er beschäftigte sich mit dem Thema Privatschule und neuen zukunftsweisenden Unterrichtsformen. Ein Schulfreund erzählte ihm von einem interessanten Projekt, das in Deutschland ins Leben gerufen werden sollte. Die WABE International School in Pinneberg war auf der Suche nach aufgeschlossenen und ambitionierten Lehrkräften, um sie für eine neue Schulform zu begeistern.

Brian Couch war zu jenem Zeitpunkt verheiratet und Vater zweier Kinder. „Ich hatte gar nicht vor, ins Ausland zu gehen“, sagt er. Doch dann traf er sich mit dem WABE-Recruiter zu einem Informationsaustausch. „Das Gespräch war beeindruckend“, sagt Brian Couch. „Privatschulen sind oft sehr teuer und deshalb gibt es dort meistens nur eine bestimmte Art von Kindern. Ich war daran interessiert, einen Weg zu finden, allen Kindern mit unterschiedlicher Herkunft den Zugang zu Privatschulen zu erleichtern.“ Zudem bot die Schule die Chance, „dass ich dort all das machen konnte, was ich mir vorstellte und was es bisher nicht gab.“

Die International School wurde 2016 von der WABE e.V. gegründet. Die Organisation hat seit mehr als 20 Jahre Erfahrung in der Kinder- und Jugendbetreuung und ist in mehr als 30 Orten in Deutschland und im Ausland vertreten. Mit der Schule in Pinneberg hat WABE einen weiteren Schritt unternommen, um Kindern unterschiedlicher Herkunft und Kultur das gemeinsame Lernen zu ermöglichen. „Wir sind mit 13 Kindern gestartet, heute unterrichten wir 240 Kinder verschiedener Nationalität von der 1. bis zur 12. Klasse“, sagt der Schulleiter. Die Diversität übt einen besonderen Reiz für den Schulleiter



Schulleiter Brian Couch inmitten von Kunstwerken seiner Schüler.

aus: „Ich wusste nicht, was ich vermisst habe, bevor ich hergekommen bin. Aber an einem Arbeitsplatz zu sein, an dem es Schüler aus 47 Ländern gibt, die 47 Sprachen sprechen, das ist sehr bereichernd.“ Couch sieht einen weiteren Vorteil: „Ich bin Amerikaner und ich habe beobachtet, dass sich in den USA in den vergangenen Jahren einiges verändert hat. Ich habe mich mit Kollegen unterhalten, die dort auch Schulen leiten und alle sprachen von einer Polarisierung, die in den Schulen stattfindet.“

Davon ist die Schulgemeinschaft in Pinneberg weit entfernt. „An unserer Schule herrscht großer Respekt gegenüber jedem Glauben und jedem System. Das macht es zu einer einzigartigen Kultur. Hier wächst etwas zusammen, anstatt zu spalten“, sagt Brian Couch stolz.

KONTAKT

WABE International School gGmbH
 Eggerstedter Weg 19
 25421 Pinneberg
 Tel: +49 (0) 4101 80 50 30-0
 brian.couch@wabeinternationalschool.de
 www.wabeinternationalschool.de

FOTO: FABIAN VUNSCIC

SICHERN SIE IHRE WERTE IN EINEM SCHLISSFACH VON DEGUSSA.

UNSERE SCHLISSFÄCHER:

- ◆ bankenunabhängig
- ◆ höchste Sicherheitsstandards
- ◆ diskret

DEGUSSA-SCHLISSFACH.DE



Thomas Günther
 Degussa Niederlassungsleiter Hamburg

Degussa Goldhandel GmbH
 Ballindamm 5 · 20095 Hamburg
 Telefon: 040 3290872-11
 E-Mail: hamburg@degussa-goldhandel.de

Augsburg Berlin Düsseldorf Frankfurt Hamburg Hannover Köln München Nürnberg Pforzheim Stuttgart
 Zürich Genf Madrid London



Bernd Janssen über seine Arbeit: „Ich muss versuchen, komplizierte wissenschaftliche und rechtliche Inhalte einfach, aber exakt darzustellen.“

FOTO: FABIAN VUNSC

BESCHÜTZER DER ERFINDER

Wer eine Idee hat, wendet sich an **BERND JANSSEN**. Der Hamburger Patent- und Markenanwalt kümmert sich seit mehr als 25 Jahren darum, dass niemand den Menschen, die etwas Tolles erfunden haben, ihre Entdeckungen wegnehmen kann.

Text: **Jochen Harberg**

Da huscht Bernd Christian Janssen dann doch ein Lächeln übers Gesicht. Wie er einem Kind erklären würde, was er beruflich tut? Spontan kommt eine ebenso präzise wie eingängige Definition: „Ich treffe Erfinder und schreibe auf, was sie Tolles erfunden haben. Und dann versuche ich, das den Ämtern und Richtern zu erklären.“ Und warum? Ganz einfach: Damit später niemand mehr den Erfindern ihre tollen Entdeckungen wegnehmen kann.

Ja, mit Worten muss jemand wie Janssen bestens umgehen können – er, der Doktor der Chemie und seit über 25 Jahren patenter Patentanwalt in Hamburg. Janssen empfängt uns in der renommierten Kanzlei Uexküll & Stollberg, die 1958 in Hamburg gegründet wurde und seit 1972 in einer alten, herrschaftlichen Jugendstilvilla in Othmarschen residiert. Beide Kanzlei-Gründer waren ebenfalls Chemiker, so war ein Schwerpunkt der Arbeit von Beginn an gelegt. 15 Patentanwälte plus zwei „normale“ Anwälte arbeiten heute dort, dazu noch drei Patentanwälte im Münchner Büro, insgesamt hat die Kanzlei rund 40 Mitarbeiter. Janssen, der ein blaues Jackett mit Einstecktuch trägt, passt optisch perfekt zum hanseatisch-seriösen Ambiente sowie zum anspruchsvollen Themenspektrum seiner Tätigkeit, an deren Erfolg oft größere Millionenbeträge für seine Mandanten hängen.

Die wiederum speisen sich sowohl aus international führenden Großunternehmen wie etwa Monsanto oder auch Johnson & Johnson, aber genauso auch aus jungen Start-Ups, die versuchen, über zu patentierende Neuentwicklungen den Fuß in die Tür zu kriegen, in Richtung Big Business. „Gerade denen kann ich nur empfehlen, ihre Geschäftsideen patentieren zu lassen, um sich gegenüber der Konkurrenz zu schützen“, sagt Janssen. Das helfe auch, um besser an Investorengelder zu kommen, ohne die viele Erfindungen gar nicht möglich seien. Ganz aktuell zu erwähnen seien etwa die vielen rasanten Entwicklungen von Zukunftstechnologien rund um das Thema CO₂ sowie der Absorption des klimaschädlichen Stoffes aus der Atmosphäre. Arbeit, die Janssen jung und lebendig hält, denn: „Das Schöne an meinem Beruf ist: Den typischen Fall gibt es nicht“, sagt er, „jeder ist anders – und beinahe wie ein Journalist muss ich stets versuchen, komplizierte wissenschaftliche und rechtliche Inhalte möglichst einfach, aber exakt darzustellen.“ Damit sowohl das Gericht alles Neue, das schützenswert ist, versteht und aner-

kennt, aber auch die Erfinder den komplizierten Rechtsweg einhalten, um ihre Neuheit geschützt zu bekommen.

Wenn es Janssen dann aber schlussendlich und wie gerade erst geschehen gelingt, einem Mandanten schließlich dessen neues medizinisches Implantat patentieren zu lassen, dann ist das Grund genug, zufrieden auf die eigene beharrliche Arbeit zu blicken, die sich mitunter in sehr vielen komplexen rechtlichen und forscherschen Feinheiten verästeln kann. Bis zum erhofften Happy End einer solch komplizierten Bewertung können nämlich gut und gerne mehrere Jahre vergehen. Parallel wird zudem oft versucht, ein Patent nicht nur in Deutschland, sondern auch in einem größeren europäischen Raum schützen zu lassen. Und sehr interessant, sagt Bernd Janssen, sei dann in Einzelfällen auch die Erlangung zusätzlicher überseeischer Patente oder Markenschutz etwa in den USA, Kanada oder auch China.

Aber nicht nur beruflicher Sinn, sondern auch private Sinnlichkeit ist Bernd Janssen keineswegs fremd. Womöglich hat das seinen Ursprung in früher Kindheit: Janssen, dessen Vater einst als Direktor des Chemie-Multis Bayer arbeitete, ist sechseinhalb Jahre lang in Brasilien aufgewachsen, Portugiesisch spricht er deshalb ebenso wie Englisch und Spanisch. Zuhause bekocht er am Wochenende gerne die Familie, die größere seiner beiden Töchter baut gerade ihr Abitur. Und wer hätte gedacht, dass in dem so seriös und klar auftretenden Endfünfziger auch ein beinhardter Rocker steckt: Eines von Bernd Janssens großen Freizeitvergnügen sind die gelegentlichen motorradlichen Ausritte auf seiner Triumph Scrambler 1200, „da mache ich am Tag schon mal vierhundert Kilometer“. Und überdies spielt er seit sechs Jahren in einer jazz-orientierten Bigband namens „Groovin' Hard“ – dort erhebt er dann aber nicht die Stimme, sondern das Saxophon – den Herzensbrecher unter den Instrumenten!

KONTAKT

Uexküll & Stollberg
Beselerstraße 4, 22607 Hamburg
Tel: +49 40 89 96 54-0
janssen@uex.de
www.uex.de

DIE SPEZIALISTIN

*Schiffswände und Stahlkonstruktionen werden zum Schutz vor Korrosion mit speziellen Beschichtungen versehen. Geschäftsführerin **JULIANE PETER** und ihr Team von der Muehlhan Deutschland GmbH sind Experten auf diesem Gebiet.*

Text: **Achim Schneider**

Schon seit jeher hat sich Juliane Peter für Technik interessiert. Das liegt wohl in der Familie. Ihr Vater arbeitete als Tischlermeister, und die Mutter war Biologie- und Chemielehrerin. „Mein Vater hat mich früher immer mit in die Werkstatt genommen und ich hatte bereits früh Holz, Hammer und Nägel in der Hand“, sagt sie. Somit war für Juliane Peter der berufliche Weg bereits frühzeitig bestimmt.

So lag es sozusagen auf der Hand, dass sie sich, die in der Nähe des ostwestfälischen Paderborn aufgewachsen ist, für eine Wirtschaftsingenieursstudium mit dem Schwerpunkt Maschinenbau einschrieb und bereits während der Studienzeit als Werkstudentin in einem Unternehmen arbeitete, das im Bereich Rennwagentechnik spezialisiert war. „Das war ein super Einstieg, ich konnte dort unheimlich viel mitnehmen. Diese Zeit hat viele Spuren hinterlassen“, sagt sie.

Ganz besonders deshalb, weil ihr die flachen Hierarchien im Unternehmen zusagten. Eine Arbeitsweise, die das berufliche Leben der Ingenieurin geprägt hat. In einem großen Konzern fühle sie sich einfach nicht wohl, sagt sie, deswegen hat sie ihren ersten Job bei einem Zulieferer für

den Flugzeugbauer Airbus nach sechs Monaten geschmissen. „Ich bin absolut pragmatisch und schnell mit Entscheidungen“, erklärt sie ihre Arbeitsweise. Genau diese Eigenschaften waren bei der Nobiskrug-Werft im schleswig-holsteinischen Rendsburg gefragt. Hier konnte sie große Projekte realisieren. Wie etwa den Bau von Mega-Yachten – vom Schweißen der ersten Stahlplatten bis zur letzten Probefahrt. Hier ist sie auch zur Spezialistin für Beschichtung gereift. „Bei der Werft habe ich unfassbar viel gelernt“, sagt Juliane Peter.

Inzwischen ist sie Geschäftsführerin der Muehlhan Deutschland GmbH. Dabei ist die Ingenieurin 2020 eigentlich in das Unternehmen gewechselt, um als Produktionsleiterin den Bereich Beschichtung zu übernehmen. Neun Monate später entstand eine Vakanz in der Geschäftsführung und man bot Juliane Peter den Platz an der Spitze an. Sie hat sich die Entscheidung nicht leicht gemacht. „Drei Wochen lang habe ich darüber nachgedacht, dann habe ich zugesagt. Die Challenge läuft!“

Eine ganz besondere Geschichte hat ihr bei der Entscheidung geholfen. Die Beschichter-Szene ist ein spezieller Zirkel, die Arbeit wird vornehmlich von griechischen Handwerkern erledigt. Sie kommen fast alle aus der Region Xanthi und haben sich vor vielen Jahren auf Beschichten von Schiffen und Stahlträgern spezialisiert. „Meine Eltern haben ein Ferienhaus in Griechenland und ich bin von klein auf dort im Urlaub gewesen. So habe ich die Kultur und die Sprache der Griechen ziemlich gut kennengelernt“, erklärt Peter. Die Sprachkenntnis und das Verständnis für die griechischen Arbeiter hilft dabei, Spannungen und Reibungen bei der Arbeit zu glätten.

Was macht den großen Reiz am Geschäftsführer-Job bei Muehlhan für sie aus? Zum einen sind es die „total konträren Projekte“ – vom Beschichten der grauen Militärschiffe bis hin zu prunkvollen Mega-Yachten. Zum anderen die Vielfältigkeit und Arbeit mit unterschiedlichen Menschen. Juliane Peter sagt: „Eine meiner Stärken ist, dass ich zwischen den verschiedenen Menschen ‚übersetzen‘ und sie zusammenbringen kann.“

KONTAKT

Muehlhan Deutschland GmbH
Zur Westpier 40
28755 Bremen
Tel: +49 171 927 27 32
peter@muehlhan.com
www.muehlhan-deutschland.de



„Beschichtungs“-Expertin: Muehlhan-Geschäftsführerin Juliane Peter.

FOTO: FABIAN VUKSIC

Hanseatisch hält

Wir finden die richtigen Fach- und Führungskräfte für Ihre Vakanz.

Hanseatisch ist persönlich, direkt, zielgerichtet und verbindlich. Und genau so schaffen wir als Personalberatung nachhaltige Verbindungen zwischen Unternehmen und Fach- und Führungskräften. Überall in Deutschland und Österreich.

www.hapeko.de



Auf dem Weg in die Zukunft: Martin Bosner (l.) und Andreas Janker investieren viel Geld und Know-how in ein eigenes Rechenzentrum.

„Wir machen das!“

x-ion ist der **INNOVATIVSTE ANBIETER EUROPAS** für individuell sichere Cloudlösungen. Das Hamburger Unternehmen baut ein eigenes Datacenter für noch mehr Sicherheit. Ein Gespräch mit den Chefs Martin Bosner und Andreas Janker.

Text: Martina Goy

Herr Bosner, Herr Janker, Sie bauen mit Ihrer Hamburger Firma x-ion das energieeffizienteste Rechenzentrum Deutschlands – in Rellingen ...?

ANDREAS JANKER: Als klar war, dass wir ein eigenes Rechenzentrum bauen wollen, haben wir nach einem passenden Grundstück gesucht. Uns wurden zwei Grundstücke angeboten, eines in Hamburg und eines im Schleswig-Holsteinischen Rellingen. Vor allem infrastrukturelle Vorteile gaben den Ausschlag.

Sie gehen ins Umland nach Rellingen, weil dort die Infrastruktur besser ist?

MARTIN BOSNER: Das Grundstück in Hamburg war einfach sehr teuer und es hätte Jahre gedauert, es mit einer ausreichenden Stromversorgung zu erschließen. In Rellingen hingegen gibt es noch Kapazitäten, um

Strom und Glasfaserleitungen verlegen zu können und es ist bereits eine gute Basis vorhanden.

JANKER: Rellingen liegt zwar außerhalb von Hamburg, aber wenn man sich die Entfernung zu unserem Büro in den Tanzenden Türmen, dem Hauptbahnhof und dem Flughafen anschaut, dann sind es jeweils ungefähr zwölf Kilometer zu dataR, unserem Rechenzentrum. Super zentral also und die nächste Autobahnauffahrt ist nur zwei Kilometer entfernt.

Warum überhaupt ein eigenes Datacenter? Ihr Kerngeschäft sind kundenspezifische Cloud- und Infrastrukturlösungen – international.

JANKER: Um im Bereich IaaS und SaaS weiter wachsen zu können, ist das ein nötiger Schritt. In Hamburg gibt es quasi keine Kapazitäten mehr in Rechenzentren mit

den von uns benötigten Qualitätsmerkmalen wie beispielsweise Sicherheit und Energieeffizienz. In einem eigenen Rechenzentrum hat man natürlich auch das Thema Datenschutz voll unter Kontrolle. So können wir Datensicherheit aus einer Hand anbieten. Das wissen Kunden zu schätzen. Es schärft unsere Vision „Cloud made in Hamburg“.

Und die Rellinger sagen so einfach, baut mal?

JANKER: Ursprünglich war auf der Fläche ein Logistikzentrum geplant, da gab es einen großen Aufschrei. Wir haben die Menschen vor Ort von Beginn an mit einbezogen. Viele Rechenzentren sehen aus wie Bunker mit Stacheldraht drumherum. Wir sind anders an das Projekt herangegangen, sozusagen aus der Anwenderperspektive.

BOSNER: Bei uns kann man das Gebäude betreten, ohne einen Zaun passieren zu müssen. Natürlich ist die Rechenzentrumsfläche besonders geschützt. Die Anmutung ist aber erst einmal offen, architektonisch anspruchsvoll, grün. Unser Bauen ist nachhaltig und integrativ. Und: Aktuell sind die Arbeitsbedingungen für Mitarbeiter oft ungenügend.

JANKER: Unsere Kollegen sind beim Aufbau eines neuen Setups drei bis vier Wochen täglich in einem Rechenzentrum. Wer will acht Stunden bei höllischem Lärm in unterschiedlichen Temperaturzonen stehen? Wir wollen das weder für unsere Kollegen noch für die Mitarbeiter unserer Kunden. In Zeiten von Fachkräftemangel kann man sich das auch nicht mehr leisten.

Wie ist das Miteinander mit der Verwaltung?

JANKER: Wir haben Gesprächspartner im Bauausschuss oder der Verwaltung getroffen, die Lust hatten, trotz des Aufwandes so ein Projekt mit uns anzugehen. Und der Bürgermeister ist eine Bombe. Wir wurden mit offenen Armen empfangen, weil man die Potenziale eines Datacenters erkannt hat.

Die da sind?

BOSNER: Wir bauen auf einer Fläche von 10 000 Quadratmetern. Allein damit kann die Gemeinde die für das Gesamtgebiet von 55 000 Quadratmetern angepeilte Gewerbesteuer erzielen. Auf den übrigen 45 000 Quadratmetern entstehen nun zusätzlich Wohnungen, Flächen für Kleingewerbe, eine Schule mit riesiger Mehrzweckhalle, eine Bürofläche mit 4000 Quadratmetern. Und für die Abwärme, die wir produzieren, haben wir eine besondere Lösung gefunden.

JANKER: Rechenzentren sind, zugespitzt formuliert, Wärmerezeuger. Das Abfallprodukt ist die Rechenleistung. Unsere Partner haben den zusätzlichen Vorteil erkannt, die Abwärme zur Wärmeversorgung von anliegenden Gebäuden zu nutzen

BOSNER: Sogar Journalisten aus dem Süden Deutschlands sind auf unser Projekt aufmerksam geworden, haben gefragt, wie wir das machen. Dort beißt man sich wohl die Zähne aus.

Hamburg ist also Verlierer in der Standortwahl?

JANKER: Im Gegenteil. Im Januar gab es ein Strategie-Meeting zum Thema Rechenzentren. Dabei kam her-



Animation des offenen und grünen Rechenzentrums in Rellingen.

aus, dass es schwierig ist für Provider, in absehbarer Zeit Grundstücke und Erschließungsgenehmigungen zu erhalten. Auch Krankenhäuser, Kindergärten und Schulen wollen diese Flächen haben. Die Stadt hat also den Dauerkonflikt, wem gebe ich die knappen Flächen? Und dann gibt es noch die Problematik „Energieversorgung“. Die Netzbetreiber haben schon jetzt Schwierigkeiten, die Energieversorgung für die Elektromobilität zu stemmen. Ein zusätzliches Rechenzentrum mit seinem riesigen und dauerhaften Bedarf würde diese Problematik verschärfen. Insofern ist der Standort Rellingen eine Win-Win Situation für alle.

Wie weit sind Planungen und Finanzierung?

JANKER: Wir planen den Spatenstich in Kürze und die Inbetriebnahme Ende 2024. Unsere Finanzierung ist fast abgeschlossen. Wir sind zuversichtlich, auch die restlichen Schritte noch erfolgreich zu gehen. Das honorieren unsere Kunden schon jetzt mit Anfragen nach Kapazitäten. Das freut uns natürlich sehr.

BOSNER: Unser geplantes Konzept findet Anklang. Hochkarätige Kunden sagen uns: ‚Was ihr da umsetzt, ist die Speerspitze. Ihr seid dem Markt weit voraus. Ein Leuchtturmprojekt in Deutschland‘.

JANKER: Der TÜV Süd führt bei uns die Qualitätssicherung durch und auch die Zertifizierung. Die Prüfer kennen fast jedes Rechenzentrum in Deutschland. Und auch sie sagen, dass wir technologisch weit voraus sind.

BOSNER: Wir kühlen unsere Server nicht nur mit Luft wie alle anderen, sondern direkt mit Wasser. Auch das ist eine Innovation. Wasser ist das

Kühlmedium der Zukunft und für uns ein Alleinstellungsmerkmal. Viele Supercomputer nutzen diese Technologie schon seit Jahren. Wir sind also nicht die Erfinder, aber sehr wohl die Brückenbauer. Wir bringen etablierte Technik aus der Nische in den breiten Markt. Mit uns geht es in die Zukunft.

KONTAKT

dataR GmbH
Reeperbahn 1
20359 Hamburg
Tel: 040 609 451 09-29
a.janker@datar.de
www.datar.de

IN 90 SEKUNDEN ZUM ERFOLG

*Mit Zahlen zu jonglieren, fällt dem Finanzexperten **DR. ERIC HUWER** leichter als mit Pizzateig. Dennoch gelangen dem Vorstand des HSV zusammen mit Chefkoch und Pizzakenner **NILS-KIM PORRU** am Backofen herausragende Ergebnisse.*

Finetuning im Volkspark: Dampfend und duftend ist die Pizza aus dem 350 Grad heißen Ofen gekommen, jetzt sorgen Dr. Eric Huwer (l.) und Nils-Kim Porru für perfekten Genuss. Parmesan wird gerieben, etwas Olivenöl geträufelt, ein Blättchen hier, ein Blättchen da – fertig!



Nur perfekter Teig lässt sich ohne Reißen werfen. Huwer macht seine Sache gut (o.), auch das Belegen zusammen mit Nils Porru gelingt (r.).

Dr. Eric Huwer ist seit 2016 beim HSV. Zunächst arbeitete der Wirtschaftswissenschaftler als Prokurist und Finanzdirektor, später als Chief Operating Officer. Seit dem 1. Januar 2023 ist er Finanzvorstand (CFO) und damit zusammen mit Sportvorstand Jonas Boldt der starke Mann im Verein. Als Finanzfachmann ist er hoch angesehen. Huwer ist Mitglied der DFL-Kommission Finanzen und hat als Deutschlandvertreter am Fifa-Programm von Executive-Managern teilgenommen. Erste Kontakte zum Profifußball knüpfte er bei der Münchner Allianz Group als Assistent der Geschäftsleitung. Darüber hinaus kann Huwer auch Fußball spielen. Für Hertha Wiesbach spielte er sechs Jahre in der Oberliga. Huwer lebt mit seiner Partnerin in Eppendorf.

Text: **Gisela Reiners** Fotos: **Martina van Kann**

Die alltägliche Frage „Was soll ich heute bloß kochen?“ stellt sich für Küchenchef Nils-Kim Porru alle paar Monate in neuer Form. Dann geht es mal nicht um die Speisekarte, auch nicht um das Catering für Events, sondern um seinen Koch-Treff mit Prominenten für das club!-Magazin. Diese Treffs finden nicht immer direkt am Herd, sondern schon mal an ausgefallenen Orten statt, am Großmarkt, im Theaterfoyer oder auf einer Elbbarkasse, wo man nicht auf eine gut ausgestattete Küche trifft. Da muss also improvisiert werden, das heißt im Zweifel: es muss alles angeschleppt werden, einschließlich der Wärmequelle. Und das ist nicht alles, es muss ja auch noch etwas gekocht werden, was irgendwie zum Gast passt. Was also kann man zubereiten in der Vorstandslöge des HSV im Volksparkstadion, wenn man sich mit dem Finanzchef des Vereins, Dr. Eric Huwer, trifft? Was ist lecker und doch sportlich? Fast Food vielleicht?

Die geniale Antwort: Pizza! Das passt doch. Ist einfach, mag sich mancher denken. Bisschen Teig, bisschen Tomatensoße, bisschen Belag – fertig. Wenn es denn so einfach wäre! Um für die Fotos die Stadionatmosphäre (übrigens am Vorabend des 4:3-Sieges im Lokalderby gegen den FC. St. Pauli) einzufangen, musste der kleine, aber leistungsstarke Pizzaofen erst einmal auf der Tribüne vor der Loge installiert werden, samt Tisch für die Zubereitung der Pizzen und Gaskartusche für die Hitze.

Eric Huwer, 39, erscheint, groß, schmal, leichter dunkelblauer Anzug, schwarzes T-Shirt, und staunt. Er sieht nicht so aus, als ob Pizza aus der Hand oder dem Karton sein bevorzugtes Lebensmittel wäre, eher Obst, Gemüse, Salat. Aber der gut trainierte, ehemalige Fußballer mag Pizza und alles was darauf gehört. Das eine oder andere Stückchen Salami oder Salsiccia piccante für den Belag landet in seinem Mund, ohne den Umweg über die Pizza genommen zu haben. Der Sportliche isst also Fleisch.

Küchenchef Porru ist bestens vorbereitet. Auf einem Blech unter Folie ruhen die in der Clubküche vorbereiteten Pizzateiglinge in Form großer Brötchen, die er nun platt drückt, geschickt über die Fäuste dreht, damit sie eine runde Form annehmen und schön gleichmäßig einen kleinen Rand bekommen. Auch Huwer probiert sein Glück mit dem widerspenstigen Teig. Doch was dem Halbtalener Porru fast im Blut liegt, ist für den Hobbykoch ein →



„Maßgeschneiderte Prozesse“ Sie entscheiden, wir steuern und realisieren

Ob bei der Digitalisierung Ihrer Geschäftsprozesse, deren Verbesserung oder der Optimierung intensiver Arbeitsabläufe unter wachsendem Kostendruck – mit uns an Ihrer Seite haben Sie einen starken und tatkräftigen Partner, den Herausforderungen des digitalen Zeitalters entschieden entgegen zu treten und mit Erfolg zu meistern.

SILPION
IT SERVICE MANAGEMENT

Silpion IT Service Management GmbH
Brandshofer Deich 48
20539 Hamburg

www.silpion.de



Gut gelaunt beobachten Eric Huwer und Nils-Kim Porru den Backvorgang: Nach 90 Sekunden im 350 Grad heißen Ofen ist das Prachtstück fertig.

Problem. Der Teig hängt schlaff durch und will nicht so wie die ungeübten Hände des Vorstands. Kochen, in diesem Fall Pizza backen, ist nicht seine Kernkompetenz.

Die sind die Zahlen. Schließlich muss der promovierte Betriebswirt (Dissertation über die Rechnungslegung professioneller Fußballclubs, Note: summa cum laude) die Finanzen eines nicht gerade kleinen Fußballvereins am Laufen halten, muss sich um Investoren und Sponsorengelder wie Mitgliederbeiträge kümmern, muss Rechnungen aller Art bezahlen, Werbeausgaben budgetieren und Ticketgelder kassieren. Das sollte der Vize von Ex-Finanzchef Frank Wettstein, der seit 2014 für den HSV arbeitet, eigentlich schon seit Anfang 2022 machen. Sein Vertrag war Weihnachten 2021 ausgehandelt, nur die Unterschrift fehlte, bis dann kurz vor Silvester Thomas Wüstefeld entschied, den Posten mit sich selbst zu besetzen. Silvester 2022 war Wüstefeld weg und Huwer sein Nachfolger. Abwarten hatte sich gelohnt.

Huwer weiß, was geht. Als Nachwuchsspieler (linker Verteidiger) aus Saarbrücken gab er auf, als er merkte, für den ganz großen Sprung reicht es nicht. Jetzt lässt er das Spielen lieber ganz. „Ich bin verletzungsanfällig“, sagt er. Denn auf diesem HSV-Posten sollte man lieber präsent statt im Krankenhaus sein. Sein Sport ist jetzt Laufen und Golf. Das Essen, das Huwer durchaus liebt, bleibt so nicht auf den Rippen. Kochen mag er auch, „am liebsten unter Anleitung meiner Partnerin. Dazu gibt es ein Glas Wein und Musik von alten Vinylschallplatten“. Sein Risotto sei schon sehr gut. Als Student in Valencia wurde er zum Paella-Experten, kochte das Original mit Kaninchenfleisch und Bohnen.

Porru und Huwer legen los. Der Teig, eine Mischung aus Caputo- und Manitoba-Mehl, Wasser, Hefe, Salz und Honig, hat 48 Stunden geruht. Der Sugo, mit dem er bestrichen wird, ist selbst gemacht. Zum Belegen hat Nils-Kim Porru neben Salami und Salsiccia, beide chilischarf, noch Nduja Spilinga mitgebracht, eine pikante Streichsalami aus Kalabrien, rohen und gekochten Schinken, Pesto, Rucola, kleine schwarze Oliven, Basilikum sowie verschiedene geraspelte Käse.

SUMMER OPEN CLUB

Donnerstag, 6. Juli 2023, 19 Uhr

mit „Porrus Pizza“ aus dem Ofen

Pizza plus Getränke: 38,- €

Als hätte er Pizzabäcker studiert, platziert der Küchenchef geschickt den Teigladen auf einer Art Schaufel, schiebt ihn in den Schlitz des Hobby-Pizzaofens auf die glühend heiße Schamottplatte und beginnt sofort mit einem runden Spatel den Teig zu drehen, damit die Hitze gleichmäßig backen kann. Nach 90 Sekunden liegt die Pizza zum Auskühlen auf einem Rost, wird mit den Leckereien belegt, mit Pesto beträufelt und zum Essen freigegeben. Die Autorin hatte zu Porrus Verblüffung mitgeteilt, sie möge keine Pizza. Gibt's das? „Diese werden Sie lieben“, versichert er. Was soll man sagen? Er hatte recht. Die Pizza ist einfach perfekt.

Der Rand ist ein bisschen höher und hat ein paar Blasen geworfen, die teilweise geplatzt sind. Die winzigen dunklen Hitzespuren sorgen für das herzhaft Backaroma und die Knusprigkeit, während die Mitte schön elastisch ist. Eine Edelpizza. Porru plant sie für ein Event im Club. Allein der Duft wird den Gästen das Wasser im Munde zusammenlaufen lassen.

Huwer genießt, auch wenn er sich kein Glas Wein dazu gönnen kann, nur eine Fanta. Auf Reisen gehen er und seine Partnerin gern essen, alles von Fisch bis Falafel, zuhause tun sie es aus Zeitnot seltener. Er versucht, sich wenigstens einen Abend pro Woche freizuhalten. Dann stöbert er auch gern in Literatur und Dokus zum Thema Bauhaus und seinen Auswirkungen. Ein Besuch in Weimar und Dessau hat ihn tief beeindruckt. „Die Einflüsse, die von dort gekommen sind und immer noch wirken, sind wirklich beeindruckend.“

Draußen wird letzte Hand ans Stadion gelegt für das Aufeinandertreffen der beiden Lokalmatadore. Die Karten dafür waren innerhalb von 50 Minuten weg. Huwer lächelt zufrieden. So schön wie dieses Ergebnis kann keine Pizza sein.

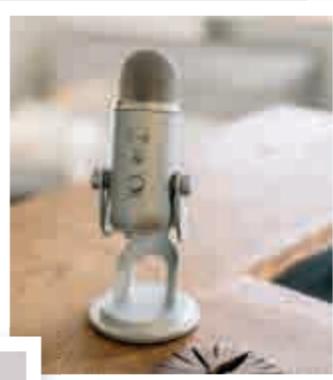
Gisela Reiners war Politik-Chefin bei der Tageszeitung „Die Welt“. Sie schreibt heute als freie Autorin über ihre Leidenschaften Stil, Design und Kulinarik.



DIE HSV-STIFTUNG FÜR HAMBURGS NACHWUCHS.

Wir fördern den Nachwuchs in den Bereichen Bildung, Soziales und Sport im Großraum Hamburg.

Der-Hamburger-Weg.de



B. Kessel

... BITTET ZU TISCH

Ein Schreibtisch verrät viel über seinen Besitzer. In jeder Ausgabe blicken wir auf einen – diesmal auf den von **BERTINE KESSEL**.

Für Bertine Kessel ist das Büro ein Ort, an dem sie sich wohlfühlt. Sie berät Firmen, begleitet Führungskräfte, schult Coaches. Kessel ist häufig unterwegs, verbringt aber auch regelmäßig Zeit in ihrer Akademie. Deshalb ist ihr eine ästhetische Arbeitsumgebung wichtig. „Ich habe meinen Arbeitsplatz mit Dingen eingerichtet, die mir gefallen und etwas bedeuten“, sagt sie. Die Beraterin hat keinen klassischen Schreibtisch, erledigt ihre Arbeit mit dem Laptop lieber am Tresen aus Eichenholz. Der ist eine extra Anfertigung aus dicken Bohlen mit derben Astlöchern. Der Tischler hatte wegen der offenen Risse Bedenken, aber sie findet: „Die machen es gerade lebendig.“ Ein Hingucker ist der „Starenkasten“, der erste in Nach-

kriegsdeutschland gebaute Fernseher, vor dem die Familie sich mit den Nachbarn zum Nachrichtengucken traf. Ein weiterer Blickfang ist das old-fashioned Mikrofon, das Kessel ganz zeitgemäß für Meetings per Video-Call nutzt. Hier ist optisch nichts dem Zufall überlassen. So passt es ins Bild, dass an ihrem Arbeitsplatz auch Kunstwerke der Lüneburger Künstlerin Barbara Hagedorn Platz finden. „Ich brauche schöne Dinge um mich herum“, sagt Bertine Kessel. „Das inspiriert mich.“

■ Bertine Kessel ist Geschäftsführende Gesellschafterin bei der Kessel & Kessel GmbH. Neben der Beratung von Executives und internationalen Unternehmen, bildet sie angehende Coaches in der eigenen Akademie im niedersächsischen Hanstedt aus. Kontakt: mail@kesselundkessel.de

FOTOS: FABIJAN VUKSIC

NELTA®

*Confidence
for your IT*

Die Digitalisierung verändert die Geschäftswelt in rasantem Tempo und Unternehmen müssen schnell und effektiv auf neue Kundenbedürfnisse reagieren. Mit Nelta als Ihren IT-Partner konzentrieren Sie sich auf Ihr Kerngeschäft, während Sie von unserer Expertise und dem Einsatz modernster IT-Technologien profitieren.

Wir unterstützen Sie mit unserem erstklassigen Leistungsportfolio sowie zukunftssicheren Blueprint-Architekturen, die Ihren individuellen Bedürfnissen entsprechen. Dadurch schaffen wir gemeinsam mit Ihnen Planungssicherheit und maximieren Ihren Projekterfolg. Unsere Kernkompetenzen liegen dabei in den Bereichen der Software-Architektur und -Entwicklung sowie der Qualitätssicherung.

Gerne gehen wir gemeinsam mit Ihnen in den Austausch, um zu besprechen, wie wir Sie bestmöglich unterstützen können. Unser Business Development Team freut sich über Ihre Kontaktaufnahme.

Nelta GmbH & Co. KG | Harvestehuder Weg 43 | 20149 Hamburg
www.nelta.de | +49 (0) 40 2368780 19 | business@nelta.de

TÜRKİYE YOUR **RESILIENT** PARTNER



RESILIENCE AND POWER TO BACK YOU UP

The world's **11th largest economy** (GDP at PPP) that climbed up 7 notches in 19 years.

A success story that reduced the gross public debt to GDP from **70% in 2002 to 27% in 2022**.

An eye-catching performance that expanded GDP from \$238 billion to **\$906 billion** in 20 years.

The Ministry of Investment and Technology of the Republic of Turkey is pleased to announce that Turkey has been ranked as the 11th largest economy in the world according to the International Monetary Fund (IMF) in its latest World Economic Outlook (WEO) report. This ranking is a testament to the country's economic resilience and growth over the past two decades.



English Lounge

What happens in English ... is reported in English.



CRAFTY BREWER

The brand-new CEO of Carlsberg Germany, **SIMON MOSEGAARD FIBIGER**, a recent arrival in Hamburg, raises a glass to the city and takes the club! questionnaire.

PHOTO: FABIAN VUKSIC

CHEERS TO HAMBURG

Carlsberg's new man at the helm of its German branch is **SIMON MOSEGAARD FIBIGER**, who recently moved here from Denmark with his family.

1

How many people work for your company in Hamburg, Germany and worldwide?

Hamburg: 400, Germany: 740, Worldwide: 40,000.

2

Which market changes and challenges do you anticipate for the next few years?

“Even through crisis times, beer is resilient”. In the past ten years, beer has grown its share of total alcohol spend in Germany, but the demand for beer is changing. People drink less alcohol, and they prefer beers that are easier to drink. Disposable income has become tight. As brewers, we are under pressure due to higher production costs. However, we see the beer glass as half full, not half empty. Also, the pandemic and its challenges have helped us evolve with new, digital ways of working and technologies.

3

Which characteristic do you value most in your employees?

“You are not stronger than your team”. I value people who understand the fact that no one is stronger than the team itself. I also value people who get things done. We are a relatively small team, so I rely on fewer people who execute and love to see things happen.

4

Are there any technological developments that will influence your business growth?

“Technology must be a means to an end, not an end in itself”. It starts with our strategy and then the technology follows. Our revolutionary Draught Master system is a good example. It is the biggest innovation in draught beer in 50 years.

5



How do you recruit the right people?

“We are a people business”. From our brewers to our frontline sales, we rely on attracting and retaining the right people to continue to be a high performing organization. But the reality is that there is a competitive hunt for the right people. We aim to offer an exciting job, but also to create a corporate culture in which employees feel connected, driven by our common purpose and empowered to make a real impact. We use online channels such as our Carlsberg Germany Career site and social media.

6

What was your team's last business achievement that still makes you proud?

“Long term success is a result of short-term achievements”. I am proud to see our innovations in store, with real impact for our customers. Like this year's Somersby Orange Spritz or Holsten Edel that have long-term potential and short-term success.

7



Where do you take business partners who are visiting Hamburg?

“We live by our brands”. As a harbour city with a neighbourhood character, Hamburg has that special flair. So, when the opportunity arises, I like to show business partners the home of our great brands, Holsten and Astra, and demonstrate how closely these brands are linked to the city's heritage.

8

What is your idea of a perfect free weekend?

During Corona, I started camping in the woods with my kids, something we still do, but with better equipment and in any season. It is a great way to unplug from work and recharge together with my kids.

9

Does your company support a particular charity?

“We brew for a better today and tomorrow”. Corporate social responsibility is an integral part of our DNA. One example is the Holsten Vereinsehrenamtspreis, which we award in conjunction with the Hamburg Football Association (HFV). Every year, Holsten honours volunteer activities in Hamburg soccer clubs with €15,000 prize money in recognition of the important charitable work done in sports clubs every day.

10

What did you want to become when you were a child?

I wanted to become a chef and restaurant owner. Growing up in a restaurant that was what I wanted to do. I still love cooking, but I abandoned the dream of becoming a chef when I moved to Munich in 2003 to intern for Infineon. This is where I got hooked on corporate business, and where I was introduced to working on a truly global team and culture.

11



Did you have a mentor who helped you in your business life?

One of my previous bosses and today one of my mentors gave me good advice: seek operational experience. In my role as a key account manager, I learned to work directly with customers, and connect with colleagues across the value chain. This is something I pass on to my mentees: learn as much as you can early in your career. Move across functions, markets, and roles to understand the business from more sides. This helps you to connect the dots in more senior exec roles later on in your career.

12

Which methods have you found useful?

“It always comes down to execution”. At Carlsberg we have defined 3 As – Alignment, Accountability and Action – to foster a healthy performance and execution culture. The method works as a simple reminder for everyone to ensure proper alignment with other people in the organization before going ahead. It then brings you to accountability on what we have aligned. And it always ends with action. Each “A” comes with a set of expected behaviours we encourage throughout the Carlsberg organization.

13

What drives or motivates you?

I have a positive attitude that we can always do better. Deliver better results. Do better as a team. And it motivates me to lead the team towards that. A team that is diverse with different functional experience, different tenure, and methods, which all helps to continue to develop the business. To me that is my fuel for keep on going, also when times are tough, and when we collectively face challenges.

14



What do you particularly like about Hamburg?

Coming from Denmark, I really enjoy the waterfronts and how the areas along the Elbe are opening up for people to live in the area. I like going out for a beer there or occasionally for a run. And I am also still eagerly exploring the different areas of Hamburg, although I already have a big (Astra) heart for St Pauli.

15



You can choose anyone: Who would you like to have dinner with?

My wife. Four children under 8 and both with a busy job means compromising. I would dine with my wife somewhere nice in Hamburg with a freshly poured Holsten or Astra.



SIMON MOSEGAARD FIBIGER

The Danish business expert has a degree in finance and international economics from Aarhus and Frankfurt. After working for Infineon and Jyske Bank, he moved to McKinsey and then joined Carlsberg Denmark as business development & strategy consultant in 2010. He became global vice president sales for the Carlsberg Group, and in January 2023 was appointed CEO of Carlsberg Germany.

REFINERY CLUB – A DELUXE HAVEN IN THE CITY OF HIGH LIVING



Hong Kong, where the old and the new rub shoulders, is one of the world's top destinations.

Text: **Fiona Sangster**

*Surrounded by a forest of elegant high-rises and overlooking the bustling streets of this incomparable city, **THE REFINERY CLUB** in Hong Kong is elegance distilled to its purest form and a haven to relax, refuel and reconnect.*

Hong Kong – few other cities in the world so instantly conjure up visions of towering buildings and old traditions fused in a unique sensory extravaganza. With its iconic skyline, harbour and sprawling parks, mountains and islands, it is one of the world's most magical places. The city is also a hotbed of global commerce, and home to business professionals from around the world. As a global centre, Hong Kong has more than its fair share of private members' clubs, from the old established country

and jockey clubs, to swish creative clubs for younger professionals. One of the newest pearls in the city is The Refinery, a contemporary members' club set in the heart of Taikoo Place in Quarry Bay on east Hong Kong Island. This area looks back on a rich heritage: originally the site of the Taikoo Sugar Refinery, which was set up in 1881 by John Swire and produced sugar until 1972, it has since been redeveloped and is now a thriving business and entertainment district. The club is located in Dorset House,

PHOTO: THE REFINERY CLUB, ISTOCK/ YONGYUAN DAI

which is also home to prestigious commercial tenants.

Managed by the Peninsula Group, a hotel group with luxurious properties in the world's major cities, The Refinery club has a minimalistic design and five-star hospitality with a soft modern update. The chic art-deco-meets-mid-century interiors cocoon you from the moment you enter the elegant reception area with its bespoke gold desk and soothing turquoise walls. Step round the signature rod screens to enter the inviting lobby bar, where skilled mixologists shake cocktails and pour local craft beers. The main lounge is an open-space that is ideal for after-work drinks and which serves an Asian all-day menu. The mellow long lounge with its tucked-away booths is perfect for meetings and connecting with fellow members. In good weather the outdoor terrace set high above the buzz of Tong Chong Street is the spot for a causal open-air break



The Club's bars and restaurant – where forward-thinkers gather and conversations flow.

Presenting an innovative, ever-changing menu, the main members-only dining room at The Refinery serves sophisticated Cantonese cuisine with a focus on ingredients that are sustainable, natural and fresh. Semi-private rooms and a private dining room are also available with bespoke menus tailored to occasions; and a built-in professional presentation system is easily accessible. Executive Chef Jacky Chan is the Michelin-starred mastermind behind the gourmet offerings, which truly stand out even in a city as dedicated to food as Hong Kong. Chan has curated an innovative Cantonese menu, incorporating subtle international influences. One of his most notable dishes is The Eastern Pearl: pumpkin soup with a crab meat and truffle shrimp quenelle, a creation that garnered him the gold award in a competition hosted by Hong Kong Tourism Board in cooperation with the Chinese Culinary Institute. →



The sleek rooftop terrace is the perfect spot for an elegant drink.

The sleek gym presents the opportunity to work out in a comfortable and fully functional space with advanced smart equipment and a vast range of optimised exercise plans. A personal trainer is on hand to suggest exercises suited to body type, fitness goals and potential.

The club hosts events and workshops for members, such as a bakery collaboration that highlighted the unique history of the old Taikoo Sugar Refinery. To pair with the cakes, a special Pu'er tea sourced from a 1,800-year-old tea tree dating back to the Tang Dynasty

was served. Other events include wine dinners, business networking events, presentations and workshops.

The club's membership is comprised of young professionals, including executives and entrepreneurs, young talents and seasoned professionals, who enjoy the amenities of the club to connect, network and socialise with other forward-looking minds and modern thinkers.

Casual wear is allowed, but no torn jeans, shorts, singlets, sandals or sportswear of any kind. Electronic devices should be muted at all times; mobile phones generally cannot be used, but important calls can be taken on the terrace.

The Refinery is pleased to provide a haven for visiting members of Business Club Hamburg – connecting the Elbe River with the South China Sea, and the port of Hamburg with Hong Kong harbour.

The Refinery Club

4/F Dorset House, Taikoo Place
979 King's Road, Quarry Bay, Hong Kong
Tel: +852 22 16 57 00
info@therefineryclub.com
www.refineryclub.com

THE PARTNERS OF BUSINESS CLUB HAMBURG

Business Club Hamburg is proud to have reciprocal affiliations with clubs around the world where our members can enjoy the use of excellent facilities. The following clubs look forward to welcoming you:

Bahrain
Capital Club Bahrain
www.capitalclubbahrain.com

Bangkok
Pacific City Club Bangkok
www.pacificcityclub.com

Basel
Club de Bâle Basel
www.clubdebale.ch

Bremen
Havana Lounge Bremen
www.havannalounge.de

Charleston
The Harbour Club
www.myharbourclub.com

Chicago
Union League Club of Chicago
www.ulcc.org

Dubai
Capital Club Dubai
www.capitalclubdubai.com

Düsseldorf
Wirtschaftsclub Düsseldorf
www.wirtschaftsclubduesseldorf.de

Edinburgh
The Royal Scots Club Edinburgh
www.royalscotsclub.com

Frankfurt
Airport Club Frankfurt
www.airportclub.de

Greenville
Commerce Club
www.mycommerceclub.com

Hongkong
The Refinery Club
www.refineryclub.com

Cape Town
The Stack Cape Town
www.thestack.co.za

Lagos
Capital Club Lagos
www.capitalclublagos.com

Leipzig
Club International Leipzig
www.club-international.de

London
National Liberal Club London
www.nlc.org.uk

London
City University Club London
www.cityuniversityclub.co.uk

Luxembourg
House17 Luxembourg
www.house17.lu

Melbourne
CUB Melbourne
www.cub.club

Memphis
The Crescent Club
www.thecrescentclub.com

Montreal
The Forest & Stream Club
www.forestandstream.ca

Nairobi
Capital Club East Africa Nairobi
www.capitalclubea.com

Prague
Prague Business Club
www.businessclub.cz

San Antonio
The Centre Club
www.mycentreclub.com

San Francisco
Marines' Memorial
www.marinesmemorial.org

Stuttgart
Business Club Schloss Solitude Stuttgart
www.businessclub-schloss-solitude.de

Sydney
CUB Sydney
www.cub.club

Sydney
Royal Automobile Club of Australia
www.raca.com.au

Tampa
The Tampa Club
www.thetampaclub.com Tampa

Tampa
University Club of Tampa
www.uclubtampa.com

Toronto
The Albany Club
www.albanyclub.ca

Vadodara
Sun City Club & Resort Vadodara
www.suncityclub.in

Vancouver
The Vancouver Club
www.vancouverclub.ca

Wintherthur
Club zur Geduld Winterthur
www.zurgeduld.ch

Zurich
Haute Zürich
www.haute.ch



Eröffnet bis zu 600 km² neue Momente.

Entdecken Sie die neuen, rein elektrischen Audi Q8 e-tron Modelle mit einer Reichweite von bis zu 600 km (WLTP).

Future is an attitude

Stromverbrauch (kombiniert) in kWh/100 km: 24,1 – 19,9; CO₂-Emissionen (kombiniert) in g/km: 0 – 0. Für das Fahrzeug liegen nur Verbrauchs- und Emissionswerte nach WLTP und nicht nach NEFZ vor.

Die Zukunft fährt vor – und sie fährt Audi Q8 e-tron. Prägendes Designmerkmal ist die neu gestaltete Fahrzeugfront. Besonders markant: die Vier Ringe in der neuen, zweidimensionalen Optik sowie die neue Modellkennzeichnung am Heck. Ein weiteres optionales Highlight ist das Projektionslicht Singleframe. Dieses neue Feature hebt die Vier Ringe eindrucksvoll als zentrales Designelement hervor.

¹ (kombiniert) in kWh/100 km: 24,4 – 19,5; CO₂-Emissionen (kombiniert) in g/km: 0. Angaben zu den Kraftstoff-/Stromverbräuchen und CO₂-Emissionen bei Spannbreiten in Abhängigkeit von der gewählten Ausstattung des Fahrzeugs. Für das Fahrzeug liegen nur Verbrauchs- und Emissionswerte nach WLTP und nicht nach NEFZ vor.

² Je nach Derivat haben die Audi Q8 e-tron Modelle eine Reichweite zwischen ca. 410 und 600 km (WLTP).

³ (kombiniert) in kWh/100 km: 24,4 – 20,1; CO₂-Emissionen (kombiniert) in g/km: 0. Angaben zu den Kraftstoff-/Stromverbräuchen und CO₂-Emissionen bei Spannbreiten in Abhängigkeit von der gewählten Ausstattung des Fahrzeugs. Für das Fahrzeug liegen nur Verbrauchs- und Emissionswerte nach WLTP und nicht nach NEFZ vor.

Audi Hamburg Mitte, Audi Hamburg GmbH, Kollastraße 41–63, 22529 Hamburg, Tel.: 0 40 / 5 48 00–11 11, www.audi-hamburg-mitte.audi/de

Audi Hamburg West, Audi Hamburg GmbH, Rugenbarg 248, 22549 Hamburg, Tel.: 0 40 / 8 79 74 46–11 11, www.audi-hamburg-west.audi/de

Audi Hamburg Nord, VGRHH GmbH, Langenhorner Chaussee 666, 22419 Hamburg, Tel.: 0 40 / 60 00 30–1 11 11, www.audi-hamburg-nord.audi/de

Audi Hamburg Süd, VGRHH GmbH, Ausschläger Weg 74, 20537 Hamburg, Tel.: 0 40 / 25 15 16–12 11, www.audi-hamburg-sued.audi/de

VOR UNS DIE WELT

TRAUMSOMMER IN SICHT: HÖHEPUNKTE DER OSTSEE

€ 200

Genießerpaket
für Getränke p.P. bei
Buchung einer
Reise ab 10 Tagen
(VE2304015)



Höchster Komfort und perfekter Service machen jeden Augenblick an Bord der EUROPA 2 zu einem Reisemoment der Extraklasse. Genießen Sie im kleinen Kreis von maximal 500 Gästen den legeren Luxus des besten Schiffes der Welt*. Auch an Land liegen unvergessliche Eindrücke vor Ihnen: Lassen Sie sich vom modernen Flair Stockholms inspirieren, folgen Sie den Spuren großer Geschichte durch Tallinn und Danzig, und entspannen Sie inmitten traumhafter Natur.
www.hl-cruises.de/EUX2319

* Lt. Berlitz Cruise Guide 2020.

Stockholm – Kiel

20.08. – 29.08.2023 | 9 Tage | Nr. EUX2319

Tallinn – Visby (Gotland) – Kalmar – Danzig – Malmö – Göteborg

pro Person ab € 5.490

Seereise (Doppelbelegung, Kat. 0)

Beratung
und Buchung:

040 30703070

Oder in Ihrem
Reisebüro.



HAPAG ¹⁸/₉₁ LLOYD
CRUISES

Hapag-Lloyd Cruises,
eine Unternehmung der TUI Cruises GmbH,
Heidenkampsweg 58, 20097 Hamburg